

Der Erzberger-Mord als Industrie.

Sinkende Moral.

Als der Reichstags-Hemerausschuss in München tagte, ist von politisch redlich gerichteten Zeugen ganz offen zugegeben worden, daß man in ihren Kreisen den politischen Mord billigt, wenn er aus „baterländischen Motiven“ begangen war. Deshalb verhalf man Hemerausschuss zur Flucht. Man erinnerte sich auch, daß nach der Ermordung Erzbergers und Rathenaus von den Deutschnationalen zwar parteiöffentlich die Mißbilligung der Mordtat ausgesprochen wurde, daß aber diese Erklärung nicht im Einklang stand mit so manchen damals bekannt gewordenen Äußerungen aus rechtsstehenden Kreisen. Auf die Einstellung dieser Kreise zum Erzbergermord wirft ein helles Licht ein interessanter Fall, der von dem Berichterstatter des Hemerausschusses in seinem vor kurzem in Druck erschienenen Referat ausführlich auf 22 Druckseiten artenmäßig dargestellt wird.

Ein ständiger Kopf, ein gewisser Hörnlein, der eine Zeitlang Vertrauensmann der Deutschnationalen Partei in einem Ort des Regierungsbezirks Osnabrück gewesen war, schrieb Anfang September 1921 — kurz nach dem Erzbergermord — aus Mittenwald in Oberbayern an den Parteipräsidenten der Deutschnationalen in Osnabrück, Bankdirektor Meyer,

„Ihr Brief, in dem er sich als Mörder Erzbergers ausgab und unter Bezugnahme auf seine früheren Tatkraft für die Partei um Geldunterstützung und um Beförderung eines Auslandspasses bat.

Meyer beschrieb sich über den Fall mit Parteifreunden, u. a. dem damals noch deutschnationalen, jetzt völkischen Reichstagsabgeordneten Major Hennig,

„sah die 1000 Mark an Hörnlein

und veranlaßte ihn, ein Dichtbild für den zu besorgenden Auslandspass einzusenden. Hennig bemühte sich in Hannover um die Erlangung dieses Passes, aber vergeblich. Bei Meyer und seinen Freunden traten Zweifel auf, ob Hörnlein wirklich der Mörder Erzbergers sei. Um sicher zu gehen, wurde ein Angestellter der Partei namens Landwehr von Osnabrück nach Mittenwald geschickt, mit dem Auftrag, den Hörnlein auszuforschen und ihm, wenn sich die Gewißheit seiner Täterschaft ergab, weitere Geldmittel einzuhandeln. Ihm auch durch Vermittlung einer Mäntchener Persönlichkeit, nämlich des vom Hitlerputsch her bekannten Oberleutnants Kriebel, einen Paß für die Flucht ins Ausland zu verschaffen. Landwehr gewann in Mittenwald aus der Unterhaltung mit Hörnlein die Überzeugung, daß dieser wirklich der Mörder sei, und

händigte ihm 800 Mark aus,

sowie einen photographischen Apparat, denn der zu besorgende Paß sollte ihn als „Pressevertreter“ bezeichnen. Im Besitz des Geldes wartete Hörnlein aber die Paßbeschaffung nicht ab, sondern ging noch an dem-

selben Tage, dem 25. September 1921, mit einem „kleinen Grenzpaß“ über die Grenze nach Tirol. Meyer erhielt dann von München aus Nachricht, daß er

einem Schwindler in die Hände gefallen

sei. Den Hörnlein aber, der in den Kreisen der Organisation „Schwarz-Weiß“ galt, erzielte bald danach die Rückkehr der Heim. Am 30. Oktober 1921 wurde er in einem Walde in der Gegend von Judenburg in Steiermark erschossen aufgefunden,

nachdem er am Morgen dieses Tages von einem Dorf wirtschafter aus in Begleitung des seit dieser Zeit flüchtigen Leutnants a. D. Berchtold aus München zu einer Wanderung aufgebrochen war. Dieser Berchtold, einer aus dem Kreise der des Hemerausschusses an der Sandmeyer Verdächtigten, hatte den Hörnlein etwa 14 Tage vorher in Innsbruck ausfindig gemacht und sich ihm als Begleiter angeschlossen, offenbar mit dem Auftrag, den Hemerausschuss zu vollziehen. In der Zwischzeit war er dann mit ihm in Tirol und Steiermark herumgerast.

Alles das ist im Bereich des Hemerausschusses festgestellt worden auf Grund der Akten über eine Untersuchung, die im Jahre 1922 u. a. gegen den vorgenannten Bankdirektor Meyer beim Landgericht Offenburg in Baden wegen Begünstigung der Erzbergermörder geführt wurde. Meyer sah kurze Zeit in Offenburg in Untersuchungshaft, zu einer Anklage und Verurteilung konnte es aber nicht kommen, weil eben Hörnlein nicht der Mann der rächenden Feinde erweist haben, so hätte gegen ihn ein Verfahren wegen Betrugs eingeleitet werden müssen, und es entbehrt nicht eines Reizes, wenn man sich die Anklage vorstellt, wie sie hätte lauten müssen:

„Hörnlein wird angeklagt, in der Absicht der Erlangung eines rechtswidrigen Vermögensvorteils, das Vermögen des Bankdirektors Meyer, des Vorsitzenden einer deutschnationalen Parteioffiziersorganisation, dadurch geschädigt zu haben, daß er durch Vorplattung der falschen Tatsache, er sei der Mörder Erzbergers und müsse deshalb ins Ausland flüchten, einen Irrtum erregte und so den Meyer bewog, ihm mit Geldmitteln zu unterstützen.“

In derselben Weise wie Meyer sind offenbar auch andere „baterländisch Denkende“ geprellt worden; noch so manchen mag es gehen, der da abwinkt: Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen! Denn einer der Zeugen, die in der Untersuchungssache gegen Meyer vernommen worden sind, berichtete eine vielstimmige Äußerung einer Persönlichkeit, die gewiß Bescheid weiß, nämlich des erwähnten Oberleutnants Kriebel, der mit Bezug auf Hörnleins Schwindel sagte:

„Das ist die reinste Industrie, der Erzberger-Mord.“

aufzuschließen, während in britischen Kreisen ein sehr viel früheres Datum begünstigt werde.

Chamberlain vor der englischen Presse.

Paris, 3. Dez. Ueber die Erklärung, die Chamberlain heute vor den Vertretern der angelsächsischen Presse abgegeben hat, erzählt der Pariser Berichterstatter des WTB. aus zuverlässiger englischer Quelle: Vor sechs Monaten habe Chamberlain in Paris vor zu großen Hoffnungen auf sofortige Erfolge gewarnt. Diese Warnung gelte noch heute, aber inzwischen hätten sich in Europa Strömungen für eine beachtliche Entspannung gezeigt. Diese Strömung mache weitere Fortschritte, aber es blieben noch Schwierigkeiten zu lösen übrig. Chamberlain fuhr fort: Ich habe aus meiner heutigen Vespersprache und aus einer Nachricht, die ich aus Berlin erhalten habe, die Gewißheit erlangt, daß wir in der Lage sein werden, mit gutem Willen unsere Schwierigkeiten zu lösen und unsere Zusammenarbeit fester zu gestalten. Das ganze System der Zusammenarbeit ist auf dem Vertrauen aufgebaut. Eine enge englisch-französische Freundschaft ist die unerlässliche Grundlage, auf der dieses Gebäude errichtet werden muß. Es verpflichtet uns, unseren früheren Gegnern näherzukommen und auch Italien in diesen Kreis einzubeziehen. Es ist wesentlich, daß sich die vier Regierungen näher aneinanderschließen und eine gemeinschaftliche Politik der Entspannung betreiben und gemeinschaftlich an die Lösung ihrer Schwierigkeiten herantreten und das Friedenswerk vollenden. Mit einer offenen Politik werden wir dieses Ziel erreichen. Wir brauchen aber Zeit, denn wir arbeiten nicht für die gegenwärtige Generation, sondern für ihre Kinder, um ihnen das zu ersparen, was wir erlitten haben. Auf die Frage, ob Briand und er sich über die Entwarnung Deutschlands verständigt hätten, erwiderte Chamberlain, es sei unmöglich, in einer kurzen Vespersprache eine Lösung aller Fragen zu erreichen, aber er sehe keine Unmöglichkeit, daß alle Unterzeichner des Abkommens von Locarno zu einer Verständigung kommen. Er hoffe, daß die Interalliierte Militärkontrollkommission in Deutschland innerhalb von einem oder zwei Monaten zurückberufen werden würde. In diesem Monat würden in Genf hoffentlich alle noch zu regelnden Fragen gelöst werden. In den deutsch-französischen Beziehungen würde augenscheinlich eine merkliche Besserung eintreten, wenn man den Zeitpunkt der Räumung der besetzten Gebiete beschleunigen könnte. Man dürfe jedoch nicht überstürzt vorgehen. Langsam aber sicher, das sei der beste Fortschritt.

Die Wirtschaftskonjunktur Ende 1926.

Das dem Statistischen Reichsamt angegliederte Institut für Konjunkturforschung besteht bereits nahezu 14 Jahre. Es hat in seinem dritten Vierteljahrbericht für das Jahr 1926, das Anfang dieser Woche im Druck erschienen ist, den Versuch unternommen, die theoretisch gewonnenen Erkenntnisse über den Konjunkturverlauf an der Praxis zu erweisen. Das Institut gibt an, daß die heretika seit Januar dieses Jahres andauernde Hausse auf dem Wertpapiermarkt wenigstens während der ersten Monate keine Konjunkturerholung, sondern vielmehr die Folge zufälliger internationaler Konstellationen gewesen ist. Erst etwa von Ende Frühjahr 1926 an zeigt der Kursanstieg der Wertpapiere an den Börsen Konjunkturcharakter. So ist es zu erklären, daß fast ein Jahr nach Beginn der Wertpapierhausse noch so wenig von einer Besserung der Konjunktur auf anderen Gebieten zu merken ist. Bekanntlich hat Mitte November auch die Zahl der Vermehrungen wieder langsam zu steigen begonnen. Mit der Preisbildung des siebenmonatigen Streiks in den britischen Steinkohlengruben wird die gesamte deutsche Wirtschaft und nicht nur der Kohlenbergbau — einen schweren Rückschlag erleiden. Es wird sich also wahrscheinlich herausstellen, daß die Bewegung der Wirtschaftslage, die wir im Sommer und Herbst zu verzeichnen hatten, im wesentlichen auf die Strukturänderungen, nicht aber auf reguläre Konjunkturbesserung, zurückzuführen ist. Wenn jetzt der erwähnte Vierteljahresbericht des Instituts für Konjunkturforschung darauf verweist, daß sich Mitte November dieses Jahres, nach Maßgabe aller Barometer ein Aufschwung der deutschen Wirtschaft anzukündigen beginnt, so ist durch diese vorsichtig formulierte Feststellung bereits angedeutet, daß die Besserung noch in den ersten Anfängen steht.

Unter den Barometern, die das Institut für Konjunkturforschung als kennzeichnend für eine beginnende bessere Konjunktur ansieht, ist einer nicht erwähnt, der augenscheinlich von nicht unerheblicher Bedeutung ist: Die antiseptische Konjunktur macht sich eine Bewegung geltend, die auf eine Verflüchtigung der Arbeitssucht und auf eine Erhöhung der Löhne hinwirkt. Es ist nicht zu verkennen, daß wir lebhaften Kämpfen über Arbeitszeit und Löhne entgegengehen. In einem wichtigen Punkte hat der mehrfach erwähnte Bericht des Instituts für Konjunkturforschung früher abgegebene Urteile berichtigt: Während früher auch die Ausfuhr bedeutsam für den Stand der Konjunktur angesehen wurde, wird jetzt erklärt, daß die Ausfuhr oft „besondere Wege geht“, und damit nur teilweise konjunkturbedingt sei. In der Tat haben wir gleichzeitig mit einer offensichtlichen Depression in der Gütererzeugung einen Aufschwung in der Ausfuhr erlebt. Das führte dazu, daß wir während einer ausgesprochenen Wirtschaftsdepression eine aktive Handelsbilanz erhielten. In dem Augenblick, wo sich die Konjunktur augenscheinlich zum Besseren wendet, verschlechtert sich unsere Handelsbilanz wieder. Es scheint also, daß der Ablauf der Konjunktur doch ein Prozess ist, der sich nicht ohne weiteres in starren Regeln kleiden und ein für allemal festlegen läßt. Es wäre aber falsch, die Bedeutung der Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung zu bestreiten. Nur ist es voreilig, von diesem jungen Baum der Erkenntnis Früchte zu ernten, ehe er nicht gewachsen und erarkt ist. Zu den Arbeiten des Instituts tragen nicht nur amtliche Stellen, sondern auch wirtschaftliche Organisationen bei. Es liegt nahe, daß diese Stellen die Erfolge des Instituts danach beurteilen, wie bald es ihm gelingt, praktisch verwertbare Risse zu liefern. Es wäre sehr zu beauern, wenn etwa infolge gewisser Rückschläge in der Konjunkturforschung die Organe der praktischen Wirtschaft dazu veranlaßt würden, künftig ihre Mitarbeit zu verlagern. Es wird noch Jahre dauern, ehe es möglich sein wird, den Verlauf der Wirtschaftskonjunktur so genau festzulegen, daß man darauf Unhaltspunkte für geschäftliche Dispositionen d. h. für Produktion, Warenaustausch und Kreditgeschäfte erhält.

Spaltungserscheinungen im englischen Bergarbeiterverband.

London, 3. Dez. Im Kohlenbezirk von Derbyshire hat eine Versammlung von Vertretern des Bergarbeiterverbandes beschlossen, eine neue Bergarbeitervereinigung für diesen Bezirk zu schaffen, die sich von allen Zusammenhängen mit politischen Parteien fernhalten soll. Einer der hauptsächlichsten Förderer dieses Gedankens ist das der Arbeiterpartei angehörige Unterhausmitglied Spencer. Er ist deswegen von der Bezirksleitung der Arbeiterpartei als nicht mehr zur Partei gehörig bezeichnet worden, hat aber seinerseits erklärt, die Bezirksleitung sei eine zum größten Teil kommunistisch geführte Organisation, die dem tatsächlichen politischen Empfinden seines Wahlkreises fernstehe.

Aus dem Landtag.

Dresden, 3. Dezember. Die Deutsche Volkspartei hat heute im Landtag folgende Anfrage eingebracht: Wie steht die Regierung zur Frage der Forderung der Zwangsverwirklichung, arößerer und teurer Wohnungen und gewerblich genutzter Räume?

Der Deutsche Rundfunk

die größte Funkzeitung, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Basterteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger. Probeummern kostenlos vom Verlag Berlin Nr. 24

Briand über die Kontrollfrage.

Paris, 3. Dez. Nach Schluß seiner Unterredung mit Chamberlain empfing Briand Vertreter der französischen und der englischen Presse und erklärte auf an ihn gestellte Fragen u. a.: Wir haben über die Entwarnung Deutschlands gesprochen, aber ich kann hierüber keine Einzelheiten geben. Die Interalliierte militärische Kontrollkommission in Berlin ist ebenso wie die Wirtschaftskonferenz damit befaßt. Es ist möglich, daß der Völkerbundrat die Frage des Investitionsorganismus regeln wird, der an die Stelle der Interalliierten Kontrollkommission treten soll. Ueber die jüngsten Erklärungen Dr. Stresemanns und Dr. Wells sagte Briand: Ich kann den deutschen Ministern nicht das Recht absprechen, die Auslegung des Friedensvertrages zu erörtern, indessen darf man nicht vergessen, daß wir schon, bevor der Vertrag von Locarno zur Ausführung gekommen ist, durch sehr viele Erleichterungen Deutschland unseren guten Willen bewiesen haben. Ich bin in der Tat bei Unterzeichnung dieses Abkommens der Ansicht gewesen, daß der neue Geist, der darin zur Geltung kommt, die Durchführung der Klauseln des Versailler Vertrages erleichtern könnte. Ein Vertrag kann immer menschlicher gestaltet werden. Man darf jedoch nicht vergessen, daß das Abkommen von Locarno erst seit drei Monaten in Ausführung begriffen ist, und zwar durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Die internationale Politik kann nicht mit der Schnelligkeit eines Filmstreifens ablaufen, mit einem Wort: Unsere Unterredung hat und gestaltet, noch einmal die Gemeinsamkeit unserer Ansichten über den gesamten Fragenkomplex der Probleme der auswärtigen Politik festzustellen, und ich bin überzeugt, daß die gleiche Übereinstimmung sich auch innerhalb des Völkerbundsrates mit den anderen Kollegen wiederfinden wird.

Die Unterredung Chamberlain—Briand.

London, 4. Dezember. Ein französischer Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Paris, der wichtige Besuch, über den sich Chamberlain und Briand gestern einig hätten, sei, den Völkerbundrat auf der bevorstehenden Session um Erörterung der Frage zu ersuchen, wie die Kontrolle der Abrüstung durch den Völkerbund ausgeführt werden soll. Der vom Völkerbundrat im September 1924 angenommene Plan würde also unter Mitarbeit Dr. Stresemanns revidiert werden. Bezüglich des Datums für die Zurückziehung der interalliierten Kontrollkommission und der Bedingungen für diese Zurückziehung sei keine endgültige Entscheidung ergiebt worden. Auf französischer Seite scheint die Tendenz zu bestehen, die Zurückziehung bis zum 1. März

Das
bären
welche
kosten
Markt
1,50
durch
die
Spe
habt:
8,16
Aus
8,47
Wie
Weld
Dres
sagen
erter
Klaff
zwei
Wog
gegen
Zu
nächste
abends
8,
ob
Freib
ob
Wid
ob
W
semder
f
allen
Kl
K
Uhr
ge
sch
me
in
die
W
hen
8,
St
St
ber
Zell
E
m
mann
Es
Qu
drat
Dr
gef
br
ung
auf
nahm
der
beab
geh
der
Die
Ben
berg
un
Ber
richt
Stra
n
Or
gef
W
sch
leut
worten.
Z
über
ver
und
dem
Ver
anlag
sen.
Die
den
Ste
ants
best
be
dem
R
M.,
f
Z
ch
gen
R
M.
zu
in
Walt
berg
und
einer
W
hende
W
Sp
igen
3
R
M.
a
um
Stur
rech
Sch
ließ
trag
zur
fä
und
S
gung
1925
un
Es
wur
st
r
stage

Aus Stadt und Land.

Kue, 4. Dezember 1926.

Geldstrafenmildigung bei der Reichspost.

Das Reichspostministerium hat eine Herabsetzung der Gebühren für Postschlüsselbücher und der Gebühren für umfangreiche Nachforschungen durch die Post vorgenommen. Danach kostet ein großes Postschlüsselbuch eine Mark zukünftig statt 2,20 Mark monatlich nur 1 Mark, ein kleines 0,75 Mark statt 1,50 Mark. Die Gebühren für umfangreiche Nachforschungen durch die Post wurden auf die Hälfte herabgesetzt.

Sporttage. Am Sonntag, den 8. Dezember verkehren die Sebergs-Sporttage zwischen Zwickau—Johanngeorgenstadt: Hinfahrt ab Kue 6,50 vorm., an Johanngeorgenstadt 8,15 Uhr; Rückfahrt ab Johanngeorgenstadt 4,44 Uhr, an Kue 5,47 Uhr nachm.

Winterferien nach Wagnern.

Wie wir bereits mitteilten, verkehrt auch dieses Jahr zu Weihnachten wieder ein Winterferienzug von Leipzig und Dresden nach München, zu dem (wie bei den Winterferienzügen) ermäßigte Sonderzugtarifarten zweiter und dritter Klasse aufgegeben werden, die zur Rückfahrt innerhalb zwei Monaten mit allen fahrplanmäßigen Zügen (Schneefälle gegen Zuschlag) gelten. Die Abfahrt erfolgt am ersten Weihnachtstags, den 25. Dezember, und zwar ab Leipzig 8,42, ab Altenburg 7,45, ab Dresden Hbf. nachm. 5,15, ab Freiberg 8,25, ab Chemnitz Hbf. 7,27, ab Glauchau 8,12, ab Zwickau 8,37, ab Reichenbach (V.) ob. 9,24, ab Plauen ob. 10,32. Die Ankunft in München findet am 28. Dezember früh 6,15 Uhr statt, wobei die Großhändlerklasse nach allen Richtungen erreicht werden.

Ausstellung. Die 4. Kunstausstellung des Museumsvereins Kue ist nur noch bis Dienstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr geöffnet, dann muß sie wieder weggeräumt und aufgestellt werden. Deshalb sei den vielen, die nachmittags nicht in die Ausstellung kommen können, der Besuch am Sonntag, den 8. Dezember, empfohlen. Die Ausstellungsräume im Stadthaus sind zwischen 10 und 6 Uhr ununterbrochen von der Vestingstraße aus zugänglich.

Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 1. Dezember 1926.

Es wurden genehmigt: Der Verkauf von 828 Quadratmeter Gemeinde land in Niederschlema, das Ortsgesetz der Gemeinde Oberschlema betr. die Anbringung von Schneefängen, ferner einige Darlehnsaufnahmen und Käuferschutzmaßnahmen. Einem Teil der beabsichtigten Darlehnsaufnahmen mußte nach eingehender Prüfung die Genehmigung verweigert werden. Die Genehmigung einer zwischen der Stadt Schwarzenberg und der Gemeinde Raschau vereinbarten Grenzberichtigung hinsichtlich eines Teiles der Elterleiner Straße wurde befürwortet. Dagegen beschloß man, das Ortsgesetz der Gemeinde Rattumbad Oberschlema über Verschleusung der Straßen und Wege nicht zu beschließen. Ein Einspruch aus Raschau gegen die Wasserzinsveranlagung der dortigen Gemeinde wurde beachtet und demgemäß beschlossen, die Sache zur anderweitigen Veranlagung an die Gemeinde Raschau zurückzuverweisen. Die erforderliche Wahl von zwei Erschleuten für den Steuerauschuß des 5. Steuerbezirks im Finanzamtbezirk Kue wurde vorgenommen. Bewilligt wurde dem Museumsverein Kue ein Jahresbeitrag von 30 RM., ferner dem Verband erzgebirgischer Flechtvieh-Zuchtgenossenschaften in Buchholz eine Beihilfe von 100 RM. zu den Kosten der Einrichtung eines Bullenhofes in Walthersdorf. Die Anträge der Stadt Schwarzenberg und der Gemeinde Bernsdorf auf Nachbewilligung einer Wegebaubehilfe wurden anerkannt und entsprechende Beträge bewilligt. Ferner wurden für einige Spitzenklöppelwerkstätten die üblichen Prämien von je 3 RM. ausgeworfen. Die Besuche einiger Gemeinden um Stundung der Bezirksumlage wurden unter Anrechnung der üblichen Stundungszinsen genehmigt. Schließlich lagen dem Bezirksausschuß noch vor ein Nachtrag zur Satzung vom 28. April 1926 betr. Grundstücke und Höchstätze der Fürsorge, ein Nachtrag zur Satzung des Bezirksfürsorgeverbandes vom 15. April 1925 und eine neu aufgestellte Pflegekinderordnung. Es wurde beschlossen, diese Vorlagen dem nächsten Bezirkstage zur Annahme zu empfehlen.

Menfur in Alberoda I.

I. Sitzung.

Die Jugend kennt verschiedene Berufsziele. Der Jahnjüngling will, wenn er erwachsen, Lokomotivführer werden; seiner könnte ihm einreden, daß es einen schönen Beruf gibt.

Mit zwölf Jahren stellt man sich langsam auf den Indierhauptling oder Krappier um, indem man der Mutter die schönsten Federn von ihrem Sonntagsnachmittagsausgehubt haut und mit der Wäscheleine nach der Großmutter wirft. — Die'n Gelächter wird gelulbt, bis man sich im Wigwam zu einsam fühlt. — Es naht das Zeitalter der Langhunde, wo das Kriegsgeld vergraben wird und dem schwarzen Eidachen mit Silbergriff Platz macht. — In diesem Paradieshimmel des Lebens hat der junge Mann nur noch einen Wunsch, ein Ideal, „Student sein, wenn die Vögelchen blähen“. Er weiß nicht, daß dies Studententum verbunden ist mit dem Besitze der gebildeten Allgemeinbildung einer neunstufigen höheren Schule und dem Streben nach Reife und Wissen, sondern glaubt Mühe und Band machen dem Studenten, wie freilich Vorkurszeit den Pfingstschon. — Er glaubt auch, sein Ideal möglichst bald in die Tat umsetzen zu müssen und gründet mit Gleichgesinnten eine „Verbindung“, kauft Mühe und Band — und los geht's. — Wenn solch ein junger Pseudostudent die Mühe trägt, läßt er sich im fliegenden Himmel. Er weiß nicht, daß er sich durch das Tragen eines Federhutes der Stolz nicht lächerlicher machen könnte. —

Tragödie.

Eine solche „Verbindung“ gründeten auch einige Schüler in Kue. — Aus dem Reclamhändchen über das Leben und Treiben auf Deutschlands hohen Schulen wurde alles fleißig abgelesen, eine Kneipe in Alberoda zum „Verbindungsheim“ erkoren und die paar Groschen „kommentmäßig“ verloschen.

Was ist aber das Studentenleben ohne Fechten. — Eine halbe Sacke, die verobolldändig werden muß.

Auf dem Dachboden eines „Gouleurbruders“, fand sich eine Paradedecke und eine Ersatzklinge. Die „Waffen“ waren zwar stumpf und unvollständig, zum Leben aber gut geeignet. So wurde fleißig gepaukt, bis man eines Tages daran denken konnte eine regelrechte „Menfur“ zu fechten!

Anschließend an eine Kneipe, an der auch zwei „Gouleurbrüder“ teilnahmen, wurde nach reichlichem Alkoholgenuss die Menfur gestellt. Der eine Paktant bekam die Paradedecke, der andere haßte sich mit der Klinge und die „Solaree“ ging los. — Der Unparteiliche konstatierte beide neben beide auf den Pfäfen seiner tapferen Paktanten.

Doch auch die stumpfe Klinge kann einen „Blutigen“ erziehen!

Ein lauter Schrei — eine Dame fällt in Ohnmacht — Stürzen, Gesicht und Vorhemdchen eines Paktanten färben sich blutrot.

Die Quart sah. Temporalis! Laufen nach dem Arzt. Verband und zum Schluß noch die Polizei! Menfur „Alberoda“ ex! Silentium für den Herrn Staatsanwalt!

„Hänsel“.

Auf dem Altenschränk der Kriminalpolizei liegt eine Paradedecke und eine Klinge. — Kost feist an dem ehlen Stahl und das Nidel des Griffes ist blind. —

Ein rotbrauner Tropfen klebte am Stichtblatt! Ein Tropfen Hirschenblut von Alberoda! O quae mutatio rerum!

Zwickau. Großfeuer. Im nahen Oberhobndorf brannten gestern abend in der zehnten Stunde die Scheuna und ein Viehgebäude des von D. Wächter gedachten Gemeindegutes nieder, während die Wohnung und Stallung gerettet werden konnten. Es wird Brandstiftung vermutet. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann nicht unerheblich verletzt.

Reerans. Ein Anzeigungsbetrüger festgenommen. Hier wurde ein 30jähriger, aus Bayern gebürtiger Reiserestretter festgenommen, der es verstanden hat, seinen Mitmenschen unter der Vorspiegelung, er reise für Buchhandlungen, ansehnliche Geldbeträge abzuschwindeln. Er ließ sich Bestellheime unterschreiben, forderte und erhielt Anzahlungen, schickte die Bestellungen jedoch nicht an die angeblich liefernde Firma. In der Hauptsache hat er seine verwerfliche Handlung in benachbarten thüringischen Städten und Dörfern ausgeführt. Der Schwindler wurde dem hiesigen Amtsgericht übergeben.

Annaberg. Beim Robeln verunglückt. Gestern abend verunglückten drei junge Damen beim Robeln so schwer, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Nachdem erst am Montag am Pöbberg fünf junge Leute verunglückten, sind in kurzer Zeit acht Robelunfälle vorgekommen.

Bärenstein. Wettrobeln. Am Sonntag, den 5. Dezember, findet auf der Bergstraße vom Unterkunftsbaus bis oberhalb der neuen Turnhalle ein Wettrobeln für Erwachsene (über 15 Jahre) statt. Zum Start sind zugelassen: Einz., Zweier- und Mehrfänger. Das Renngeld beträgt 20 Pf. pro Person. Die Siegerverbindung findet im Unterkunftsbaus statt.

Leipzig. Festgenommene Verbrecher. In der Nacht zum Freitag ist es durch die Aufmerksamkeit eines Polizeibeamten geglückt, zwei gefährliche Einbrecher auf frischer Tat festzunehmen. Ein Beamter fand die beiden in einem Bäckerladen beim Durchwühlen der Kästen und Schieber. Auf dem Wege zur Wache war der Beamte infolge Bedrohung gezwungen, seine Dienstwaffe anzulegen. Dem einen Festgenommenen wurde beide Hände durchgeschossen. Auf der Wache wurde in dem verletzten Einbrecher der der Polizei längst bekannte, wiederholt mit Zuchthaus verurteilte Schlosser Bachmann aus Hohenleina bei Halle festgestellt.

Dresden. Besuchzeiten im städtischen Planetarium. Wie wir vom städtischen Verkehrsamt erfahren, ist von diesem Monat ab insofern eine Aenderung der Vorführungszeiten erfolgt, als an Sonn- und Festtagen die bisherige Vormittagsvorführung wegfällt und verschiedenen Wünschen folgend die Vorführungszeiten statt dessen auf 3, 5 und 7 Uhr abends gelegt worden sind. Mittags bleiben die Vorführungen um 4 und 6 Uhr nachmittags bestehen. Das neue Programm „Die vier Jahreszeiten“ erfährt in der Weihnachtzeit eine kurze Unterbrechung, weil dann ein besonderes Festprogramm „Der Weihnachtsstern“ gezeigt werden soll.

Dresden. Strafverfahren gegen einen Polizeibeamten. Wegen dem Polizeibeamten Lehmann in Leipzig ist ein Dienststrafverfahren wegen Verletzung des Polizeipräsidenten eingeleitet worden, das zurzeit noch schwebt. Die Fortsetzung dieses Verfahrens mußte vorläufig eingestellt werden, da inzwischen infolge eines neuen Lehmann gestellten Strafverfahren ein Strafverfahren eingeleitet worden ist, dessen Ausgang abgewartet werden muß. Die zur Beendigung dieses Strafverfahrens ist der inzwischen nach Chemnitz versetzte Oberleutnant Lehmann vom Dienste vorläufig beurlaubt worden.

Wodau. Schadenfeuer. In der Nacht zum Mittwoch brannte hier dem Wirtsbereiter Winter des Gemüchshaus mit dem gesamten Inhalt aus. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — **Erdlicher Unglücksfall.** In Carno bei Oppelahn kam die 19 Jahre alte Waise Rablach dem Getriebe der Dreschmaschine zu nahe. Ihre Kleider wurden gefaßt und sie wurde mehrmals umhergeschleudert, so daß sie mit Schäd und Kreuzbruch tot liegen blieb.

Wernsdorf. Wiederbelebung der nordböhmischen Glasindustrie. Die seit langem in einer schweren wirtschaftlichen Krise sich befindende nordböhmische Glasindustrie scheint nunmehr doch wieder neue Impulse zu empfangen. Die Ursache dazu dürfte u. a. in der Besserung der Beschäftigung anlässlich der bevorstehenden Weihnachtsferien zu suchen sein. Das deutlichste Zeichen dafür, daß sich die Glasindustrie, offensichtlich nicht nur vorübergehend, zu erholen beginnt, besteht aber in der Wiederinbetriebsetzung bisher stillgelegter Hütten. So hat nach einvierteljährigem Stillstande die der Firma G. A. Seifert in Falkenau-Rittich gehörige „Rudolfschütte“ verlosenen Montag den Betrieb wieder aufgenommen.

Wichtige Sportnachrichten.

Sandball.

Kuer Turnerschaft von 1878 I. u. II. gegen Tu. Kue I. Morgens Sonntag, nachmittags 8 Uhr, stehen sich oben genannte Vereine gegenüber. Ein geistig hochstehendes und ererbtes Spiel wird es werden, da bekanntlich das letzte Pflichtspiel 4:4 stand. Da der Kue. Turnverein aber Berufung eingeklagt hatte, muß das Spiel noch einmal ausgetragen werden. Das Spiel findet auf der Waltherswiese statt.

Tu. Jahn II gegen Wodau 1889 I.

Am Sonntag stehen sich obige Mannschaften im Verbands-Spiel auf der Waltherswiese gegenüber und darf man auf den Ausgang gespannt sein, da Wodau immerhin über gute Kräfte verfügt. Anwurf 18 Uhr.

Belaga.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Richard Günther über „Wärkin's Metallbaukasten“ bei, auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Kirchennachrichten.

Freibitzkirche.

Zweiter Advent. 9 Uhr: Hauptgottesdienst; Pfarrer Meusel. 11 Uhr: Abendgottesdienst. 5 Uhr: Abendkommunion. (Kollekte für die Erneuerung der Kunigundenkirche in Borna bei Leipzig.) — Mittwoch, 8 Uhr: Advents-Bibelstunde im Pfarrhausaal — Donnerstag, 8 Uhr: Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauenverein. Christl. Verein junger Männer. Montag, 18 Uhr: Warum ist eine ganze Entscheidung nötig? — Freitag, 18 Uhr: Schnitabend; Herr Fachschulmeister Anger. — Sonnabend, 5 Uhr: Christl. Jungchar. „Die Größe des Herrn.“

Berichtigung.

Die Beerdigung des Herrn

Paul Emil Pilz

findet nicht, wie in der Anzeige angegeben, von Auerhammerstraße Nr. 7 aus statt, sondern von

Auerhammer Nr. 7.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl. Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft. m. b. H. Kue.



STRUMPFWAREN

	Socken walthalig, gewirkt, grau 0.48
	Socken reine Walle, gewirkt, grau 0.98
	Socken reine Walle, handknauliert 1.98
Unsere erprobten Neu- Sorten	Kinderstrümpfe Walle, in allen Größen Größe 3 4 5 6 7 8 9 10 11 Preis 0.75 0.85 1.10 1.15 1.35 1.55 1.65
	Kinderstrümpfe reine Walle, alle Größen Größe 2 3 4 5 6 7 8 9 11 Preis 1.10 1.15 1.35 1.45 1.65 2.25 2.55

KAUFHAUS SCHOCKEN



HAUSKLEID

aus guten warmen Strapazierstoffen, in marine und braun, mit Kragen, langem Arm und Weste, Tressengarnierung **7.50** in allen Größen

Erzeugnis unserer Werkstätten

KAUFHAUS SCHOCKEN

Der entzauberte Marx.

Von Werner Sombart.

In den nächsten Tagen erscheint der dritte Band von Werner Sombarts „Modernem Kapitalismus“. Der Schlussband hat den Titel „Das Wirtschaftsleben im Zeitalter des Hochkapitalismus“ (Verlag Dunder u. Humblot). Wir veröffentlichen nachstehend aus dem Geleitwort, das Sombart diesem letzten Bande vorausschickte, die Abschnitte, in denen Sombart seine Stellung zu Karl Marx darlegt.

Mein Verhältnis zu Karl Marx und seinem Werke will ich ein paar Worte bemerken, was um so notwendiger ist, als es nach der Veröffentlichung meines „Proletarischen Sozialismus“ den Anschein gewinnen könnte, als stände ich durchgängig in einem grundsätzlichen Gegensatz zu diesem Genieus. Davon ist so wenig die Rede, daß ich vielmehr versichern kann: dieses Werk will nichts anderes als eine Fortsetzung und in einem gewissen Sinne die Vervollständigung des Marx'schen Werkes sein. So schroff ich die Weltanschauung jenes Mannes ablehne und damit alles, was man jetzt zusammenfassend und wertbetonend als „Marxismus“ bezeichnet, so rückhaltlos bewundere ich ihn als Theoretiker und Historiker des Kapitalismus. (Eine Widersprüchlichkeit der Beurteilung, die ich von meinen ersten Seiten, die ich über Marx geschrieben habe, als möglich anerkennen mußte.) Und alles, was etwa Wertes in meinem Werke ist, verdankt es dem Werke Marx. Was gewiß nicht ausschließt, daß ich nicht nur in Einzelheiten, ja in den meisten einzelnen Ansichten, sondern auch in wesentlichen Punkten der Gesamtauffassung von ihm abweiche.

Die Verschiedenheit der ganzen Anlage unserer Systeme und der Ergebnisse, zu denen wir gelangen, ergibt sich schon mit einer gewissen inneren Notwendigkeit aus der Verschiedenheit der Zeiten, in denen wir unsere Bücher geschrieben haben. Als Marx seine Gedanken empfing (in den 1840er Jahren) war der Kapitalismus Neuland, das Marx entdeckte und als erster betrat: eine ungeheure Fülle neuer Eindrücke strömte auf ihn ein. Ohne Bild gesprochen: wohin immer er blickte, boten sich neue, unerhörte Probleme seinem geistigen Auge dar. Fragen über Fragen ließen sich tun. Und daß Marx so meisterhaft zu fragen verstand, machte sein größtes Talent aus. Von seinen Fragen leben wir heute noch. Mit seiner genialen Fragestellung hat er der ökonomischen Wissenschaft für ein Jahrhundert die Wege fruchtbarer Forschung gewiesen. Alle Spezialökonomien, die sich diese Fragestellung nicht zu eigen zu machen wußten, waren zur Unfruchtbarkeit verdammt, wie wir heute schon mit Sicherheit feststellen können.

Aber auch was Marx an sachlicher Erkenntnis zutage gefördert hat, ergab sich, wenn wir der Eigenart des Mannes genügend Rechnung tragen, aus den Zeitumständen, in denen er seine Systeme entwarf. Damals war der Kapitalismus noch ein Chaos, ein wildes Durcheinander, von dem sich noch nicht sagen ließ, was aus ihm werden würde. Was an ihm mit der Zeitidee der Entwicklung herantrat — und sie gerade war das Licht, das Marx brachte —, konnte einen Werdegang, man darf sagen: nach persönlichem Gutdünken, bestimmen. Er konnte aus ihm die herrlichsten Dinge hervor-

gehen sehen, konnte das Chaos mit einer Wunderwelt trübselig sein lassen, konnte den Kapitalismus als die notwendige Vorstufe einer besseren, einer idealen Gesellschaft betrachten. Und das eben hat Marx ja getan. Für ihn war der Kapitalismus der willkommene Stoff, aus dem er die Zukunftswelt aufbaute. Was er an Entwicklungstheorien zusammenschauete, waren die Utnen, in denen die Entwicklung seinem Willen gemäß verlaufen sollte. Und die Zustände waren noch so unbestimmt, der Möglichkeit gab es noch so viele, daß der Glaube leicht gewendet werden konnte: die Utnen seien richtig gezogen. Unter diesem Gesichtspunkt müssen wir seine seltsamen Behauptungen über die schrankenlose Steigerung der Produktivität, über die allgemeine „Konzentration“ der Betriebe, über den notwendigen Zusammenbruch des Wirtschaftsgeschehens und vieles andere, was er lehrte, betrachten, um ihm gerecht zu werden. Das noch unbestimmte Wesen des Kapitalismus machte die Utnen geeignet, zum Vollstrecker der Wünsche, die Marx im Herzen trug, zu werden. Darum aber, weil Marx ihm diese hohe Aufgabe stellte, aus sich das Herauszutreiben, was er erlebte. Liebt er im Grunde seiner Seele den Kapitalismus: Marx hat, was nicht schamlos genug betont werden kann, zu allem Wesentlichen der kapitalistischen Welt eine positive, bejahende Stellung eingenommen. Wie hätte er die Mutter, um sein eigenes Bild zu zeichnen, betrachten und lassen können, die ja in ihrem Schoße das heilge Kind: die neue, bessere Welt austrug. Marx war also durchaus Kulturoptimist.

Aus seiner gesamten Einstellung folgte nun aber, daß die ganze „Wissenschaft“, die er trieb, ausschließlich auf praktische Ziele gerichtet war: das ganze System wurde ja nur aufgebaut, um dem Vollstrecker seines Willens, dem Proletariat, eine wirksame Waffe in seinem Befreiungskampfe zu schmeißen.

Dieht man alle diese Umstände in Betracht, unter denen Marx schuf, so wird man — die geniale Veranlagung des Mannes vorausgesetzt — den unvergleichlichen Zauber verstehen, der das Marx'sche Werk umweht, wird aber auch die nachhaltige Wirkung begreiflich finden, die es bis heute auszuüben imstande gewesen ist.

Wie vieles hat sich nun aber in dem halben Jahrhundert verändert, seit Marx schaute, dachte und schrieb!

Das Land des Kapitalismus ist erforscht, mit Wegen durchzogen, mit Anstellungen bedeckt: von einem Ende zum andern in allen Teilen vermessen und mit trigonometrischen Punkten bezeichnet. Fragen, die den Zauber der Neuheit haben, können wir nicht mehr stellen. Wir müssen uns mit Antworten begnügen. Probleme gibt es nur noch für den „praktischen Volkswirt“. Die großen, weltgeschichtlichen Entwicklungslinien, soweit sie durch die Wirtschaft allein bestimmt werden, liegen deutlich zutage: bis zur Gegenwart, aber auch in die Zukunft hinein. Un'rem Erkennen und der schöpferischen Kraft der System- und Theoriebildung sind dadurch Schranken gesetzt: die Fülle der unerbittlichen Tatsachen zwingt unser Denken in ganz bestimmte Bahnen.

Deshalb aber, weil wir so viel mehr wissen, als die Kritiker, können wir auch nicht mehr an die schöpferische Kraft des Kapitalismus glauben, wie Marx es konnte, der am Anfang des Weges stand. Wir wissen, daß bei dem ganzen lauten Gebaren nichts von irgendwelchem Kulturbelange herausgekommen ist, und daß auch in aller Zukunft nichts dabei herauskommen wird.

Gewiß, wir brauchen darum keine Kulturpessimisten zu sein, brauchen an den Zukunft der Menschheit nicht zu verzweifeln. Aber wir müssen dann unser Optimismus anderswoher als aus dem Ideenreich der kapitalistischen Welt heraus begründen, wie Marx es tat: wir können nicht mehr in derselben Richtung weiterbilden, in der sich die Weltgeschichte bewegt, nicht mehr an das glauben, was sich zwangsläufig aus dem Kapitalismus ergibt; wir können das Ziel nur in einer Umkehr und Utehr von ihm sehen. Wir können es als auch den Kapitalismus nicht mehr als die heilige Mutter verehren, die den Erbsen im Schoße trägt.

Und aus allen diesen Gründen können unsere Erkenntnisse vom Wesen des Kapitalismus auch nicht mehr zu großen, praktisch-politischen Programmen ausgewertet werden, wie es etwa die Systeme der „Klassen“ oder eben auch und gerade das Evolutionschema von Marx wurden. Deren Gesicht war vorwärts gerichtet, das un're schaut zurück.

Unnützlich zu sagen, daß dadurch jede Darstellung der kapitalistischen Welt heute ein nächteres Gebräuge tragen muß, ganz unabhängig von der Begabung des Darstellers selbst. Auch ein Marx vermöchte heute, wenn er sich überhaupt dieser mühseligen Aufgabe unterziehen und ein System der kapitalistischen Wirtschaft schreiben wollte, nichts anderes, als ein in sich selbst ruhendes Erkenntnisgebäude zu schaffen. Daß auch das Werk eines genialen Menschen, der sich heute mit dem Wirtschaftsleben theoretisch und historisch befaßt, jenes Zaubers der Utehrer entbehrt, hat Max Weber uns gezeigt.

So können wir zusammenfassend sagen: was Marx sprach, war das Folge erste Wort über den Kapitalismus, in diesem Werke wird das beschriebene letzte Wort über dieses Wirtschaftssystem, soweit es rein ökonomisch in Betracht kommt, gesprochen. Damals war es Morgen, und die Berge sang, heute will es Abend werden, und die Gule der Minerva beginnt ihren Flug. Will man aber ohne Bild das Verhältnis die's Werkes zu dem Marx'schen mit einem Worte bezeichnen, so kann man vielleicht sagen, daß in ihm Marx entzaubert wird. Entzauberung bedeutet aber daselbe wie Vermittelschaftlichkeit in dem nächstern Sinne, den ich diesem Worte beimesse.

Es ist das gewiß nicht beneidenswerte Los unseres ganzen Geschlechts, daß es im Bereiche des Kulturwissens etwas anderes als Erkenntnis nicht zu gewinnen vermag. Doch ist es besser, wenn eine Zeit und die Menschen einer Zeit sich der Begrenztheit ihrer Leistungsfähigkeit bewußt werden, statt daß sie — dem Daidalos gleich — sich Ziele stecken, deren Erreichung ihnen verlag ist. Ihr Schaffen wird dadurch vor Künstlichkeit und Unwahrscheinlichkeit bewahrt. Und Resignation ist ja des Menschen bestes Teil. Immer aber wird es auch in unserer trüben Zeit, und vielleicht wieder mehr als in der jüngsten Vergangenheit, Menschen geben, die an praktisch-gewandelter Erkenntnis ihre Freude haben, die nichts anderes in einem Buche suchen als innere Erleuchtung, und die ein wissenschaftliches Werk mit der reinen Freude in sich aufnehmen, die das Anschauen eines wohlgeordneten Kunstwerkes gewährt. Diese lade ich ein in das Geistesgebäude, das ich in diesem Werke als schlichter Werkbaumeister errichtet habe. — In troite, nam et hic Di sunt.

Drucksachen aller Art

liefert schnell und in bester Ausführung die Buchdruckerei des Auer Tageblattes.

Darwinismus und Krieg.

Von Professor Dr. Erich Weiser-München.

Am 10. September d. Js. fand auf dem von europäischen, auch von asiatischen und südafrikanischen, insbesondere aber von amerikanischen Gelehrten stark besuchten 6. Internationalen Philosophischen Kongress in Cambridge in den Vereinigten Staaten eine Sitzung statt, die dem Thema: „Philosophy and international relations“ gewidmet war. Zuerst sprach Ch. Douglis (Sordonne) über: „La philosophie, la démocratie et la paix“. Der deutsche Philosoph, der nach dem französischen Forscher reden sollte, war erkrankt. Auf Wunsch des amerikanischen Programm-Komitees bin ich für den Erkrankten mit einem Vortrage über: „Darwinismus und internationale Beziehungen“ eingesprungen, über den ich hier kurz berichte:

Trotz der leidenschaftlichen Gefühle, welche durch die Erinnerung an das gewaltige und furchtbare Erlebnis des Weltkrieges so leicht erweckt werden, dürfen wir an den Problemen, die der Krieg uns stellt, nicht schweigend vorübergehen, wenn wir Vernunft und Gerechtigkeit in den internationalen Beziehungen mehr und mehr zur Geltung bringen wollen. So soll im folgenden speziell die Frage, wie der moderne Krieg zwischen Kulturvölkern vom darwinistischen Auslese-Gebanten aus zu beurteilen ist, in streng objektiver Weise behandelt werden.

Die Darwinische Lehre, daß der mörderische Daseinskampf eine aufsteigende Entwicklung der Organismen bewirkt, ist zur Rechtfertigung der Kriege herangezogen worden. Durch die's würden, so meinte man, minderwertige Völker vernichtet, höherwertige zur Herrschaft und Ausbreitung geführt; so ergebe sich eine die Menschheit fördernde Auslese wertvollster Völker.

Indessen nicht immer liegt das wertvollere Volk. Geniale Führung, bessere Kriegszugung und Bewaffnung, sowie größere Kopfdahl können einem Volke den Sieg gegen einen gleichwertigen, unter Umständen sogar höherwertigen Gegner schenken. Wird eine Nation militärisch sehr stark, so schließen sich leicht andere Völker gegen jene zusammen, und die Allianz kann dann durch die numerische Ueberlegenheit den Sieg erringen, auch wenn ihr Gegner durchaus nicht minderwertig ist. Auch kann ein hochwertiges Volk z. B. unterliegen, weil ihm zur Kriegsführung unentbehrliche Rohstoffe oder auch die nötigen Nahrungsmittel fehlen. Die Geschichte lehrt, daß der Erfolg bei wiederholt sich bekämpfenden Völkern bald auf dieser, bald auf jener Seite war; da der wahre Wert der Völker wohl nicht so schnell schwankt, wird der Erfolg nicht immer auf der Seite der höherwertigen Völker gewesen sein.

Gewiß gibt es wertvolle Eigenschaften und Fähigkeiten, die den Kriegserfolg einer Nation begünstigen, wie z. B. Vaterlandsliebe, Tapferkeit, Opferbereitschaft, wie naturwissenschaftliche und technische Begabung und Schulung. Aber andere wertvolle Qualitäten, wie künstlerische Fähigkeiten,

haben mit dem Kriegserfolg wenig oder nichts zu tun. Und es gibt auch schlimme Eigenschaften, die im Kriege sehr wirksame Waffen sein können, wie z. B. die Vereiteltung auf Ueberstimmung, Lüge und Verleumdung. Der Krieg benachteiligt mithin die hervorragend ehrlichen, oft überhaupt die streng gewissenhaften und die gütigen Völker. Auch dies spricht gegen die Annahme, daß er eine die Menschheit fördernde Auslese der höherwertigen Völker bewirkt.

Wenn bei Pflanzen und Tieren im Daseinskampfe durch ungünstigen Zufall ein gut angepasstes Lebewesen vernichtet wird, so bedeutet das bei der großen Zahl und Vermehrungsfähigkeit der Artgenossen nicht viel; im Durchschnitt mögen doch die besser-angepassten im Lebenskampfe siegreich bleiben und so ausgereinert werden. Die Kulturvölker aber existieren nur in verhältnismäßig geringer Anzahl, und sie vermehren sich nicht wie die Späzen und Kaninchen. Hier ist also eine der Grundvoraussetzungen der Darwinischen Ausleselehre, nämlich die der großen Anzahl und Vermehrung der dem Ausleseprozeß unterliegenden Wesen, nicht erfüllt. Wird eines von den wenigen Kulturvölkern durch den Krieg vernichtet, so kann es nicht einfach ohne Wertverlust für die Menschheit durch ein anderes ersetzt werden. Jedes Kulturvolk hat seine eigentümliche Veranlagung, durch die es befähigt und berufen ist, die ganze Menschheit um besondere Werte zu bereichern. Nehmen wir an, die Völkerauslese habe ihr letztes Ziel erreicht, durch eine Kette von Vernichtungskriegen seien alle Kulturvölker bis auf ein höchstwertiges ausgerottet, und dieses sei zu arduer Ausbreitung gelangt; würde damit nicht die Menschheit, würde nicht das segneriche Volk selbst an geistigen Werten furchtbar verarmt sein. Vernichtung von Kulturvölkern durch Kriege bedeutet also nicht menschenfördernde Auslese, sondern Wertverarmung, um so mehr als unter Umständen höher- und höchstwertige Völker unterliegen können.

Wahrscheinlich bringt bei modernen Kriegen Niederlage noch keineswegs Vernichtung mit sich. Das im Kriege unterlegene, vielleicht gemeschete oder gar seiner staatlichen Form gänzlich beraubte Volk mag in seinem Wertesinn und in seinen wertvollen Leistungen für die Menschheit auf schwerste geschädigt werden; es kann trotzdem fortleben und sogar durch stärkere Vermehrung das Volk, dem der Sieg zugefallen war, aberwuchern und dadurch überwinden, mag dieses nun höher-, gleich- oder minderwertiger sein. Niederlage im Sinne der Darwinischen Selektionslehre bedeutet Vernichtung; militärische Niederlage eines Kulturvölkes aber bedeutet keineswegs Vernichtung, und militärischer Sieg bedeutet nicht biologischen Sieg. Dieser kann sehr wohl dem unterlegenen Volke zufließen, wenn es sich stärker vermehrt. Auch darum ist die Darwinische Lehre vom Kampfe ums Dasein und Auslese auf den modernen Krieg nicht übertragbar.

Kann demnach der Krieg zwischen Kulturvölkern nicht als eine zuverlässige Auslese der besten Nationen gelten, so bedeutet er sicherlich innerhalb der kämpfenden Völker eine schädigende Auslese zumunsten minderwertiger Individuen. Die Ueberlebenden und schließlich gesunden Männer werden begli-

miert, während Kranke, Krüppel, Geistig-Minderwertige, auch feige Drückeberger und Zuchtstauer ver'sont bleiben und in Bezug auf Fortpflanzung relativ begünstigt sind. Der Schaden für den Rassewert der kämpfenden Völker kann nicht ausbleiben; er trifft Sieger wie Besiegte. Selbstverständlich werden gerade die Tapferen, die Pflichtbewußten, die Opferbereiten, die wertvolleren Führernaturen vorzugsweise im Kriege dahingerafft.

Lange Kriege wirken übrigens schon dadurch rasseschädigend, daß sie Millionen vollwertiger Männer für Jahre aus den Völkern und Familien herausziehen und sie so in der Nachkommenproduktion hemmen, was bekanntlich in starkem Sinken der Geburtenzahl deutlich in Erscheinung tritt. Die minderwertigen Kriegsdienst-Untauglichen unterliegen nicht dieser Fortpflanzungshemmung, werden also relativ stärker an der Nachkommenproduktion beteiligt sein. Daß dies rasseschädigend wirken wird, liegt auf der Hand.

Solche Wirkungen aber sind um so schlimmer, als ohnehin schon manche rasseschädigende Faktoren in den Kulturvölkern wirksam sind. Diese leiden schon im Frieden an einer zu geringen durchschnittlichen Nachkommenproduktion der wertvolleren Bevölkerungselemente.

Aus alledem ergibt sich, daß der moderne Krieg zwischen Kulturvölkern schwerlich eine fördernde, sicherlich aber eine schädigende Auslese bewirkt. Die darwinistische Rechtfertigung des Krieges ist also durchaus verfehlt.

Es ist unsere Pflicht, solche Irrlehren und alle die falschen Meinungen zu bekämpfen, welche die politische Unmündigkeit der Welt veralfen. Reinigen wir diese durch das Licht der lauterer Wahrheit!

Eine amerikanische Zeitung bezeichnete in ihrem Bericht über meinen Vortrag den von mir kritisierten Kriegsdarwinismus als „preußische Theorie“; während des Weltkrieges wurde die biologische Rechtfertigung des Krieges unter Berufung auf General v. Bernhardi immer wieder den Deutschen in die Schuhe geschoben. Ich gebe hier demnach objektiv darzulegen, wie unerschützt das war. Norman Angell sagte schon vor dem Kriege mit Recht: „All die biologischen und sonstigen Argumente zugunsten einer Auffassung tragen mächtig dazu bei, in Europa eine dem Kriege günstige und der internationalen Verständigung ungünstige Stimmung zu schaffen. Denn, wohl gemerkt, es handelt sich nicht um eine auf irgendein einzelnes Land beschränkte Gedankenrichtung; dieselbe findet zahlreiche Fürsprecher ebensowohl in England und Amerika wie in Frankreich und Deutschland.“ (Die falsche Rechnung. Was bringt der Krieg ein? (1.-10. Tausend. Deutsches Verlagshaus, Berlin-Charlottenburg, S. 185). Norman Angell weist auf Professor Spencer Wilkinson und General Horner Dea hin. Es war jedenfalls durchaus unerschützt, einfach Deutschland oder Preußen, wie überhaupt die Schuld am Kriege, so auch die kriegsbiologischen Irrlehren zuzuschreiben. In Deutschland ist der Kriegsdarwinismus schon vor vielen Jahren von W. Bauch, O. Hertwig, dem Verfasser u. a. bekämpft worden.

Sprachwissenschaftliches.

Scherzhafte Zeitangaben.

Schon 1661 wird in Bede's Glosarium auf die Frage: Welche Zeit ist es? die Antwort erteilt: Es ist um die Zeit, da es gestern und war. Diese hier als Grobheit verurteilte Angabe pflegt noch heute wohl in allen deutschen Landessprachen zum Scherz gemacht zu werden; in Mitteldeutschland antwortet man: 's is alleweils um die gestrige Zeit; im Breisgau: Grad so viel es gestert um die Zeit; im Elsaß: Es ist worig, ähnlich in Lothringen: Es ist e bissel meh als vordem (vordem). Der Klemme sagt auch: Wenn no ne halbi Stund ummen isch, isch e hadi Stund später. In Ostpreußen folgt auf die Frage: Was is de Klock? die Antwort: Was is gestern um disse Tid ween, in Ostpreußen: Nett so laat (spät) es gästern um disse Tid. In Pommern gibt man sich auch den Anschein, als ob man die Frage als auf eine Begriffserklärung zielend auffasse, und erwidert: De Klock is 'n Taschouk ober: Klock is Klock, und denn lat ol Lid gan, oder: De Klock is 'n Drack, wann du er op de Klock nimmst (ober: um wenn du de Lid mit gill mitnimmst), mußt du zweimal gohn. Man sagt auch: De Klock is fiff, ist (= ist) die Brot man op. Der gute Rat wird zur Drohung in der Erwidern: Wart, I will dir's Hehl (= die Uhr) uffrieße, auch: D'ist lang mache, d. h. den Standpunkt klar machen; ähnlich droht man ja auch: Ich werde dir sagen, was es geß ager hat. Sehr deutlich aber ist die Rede des „gemüthlichen“ Sachsen: 's is so e Dreiviertel uf Rauschmeihen. Selbstam gerimmt ist die höflichste Antwort: De Klock is Viertel op'n Dorn, wann se steit, steit se di an de Oern. Auf Fopperel läuft es aber hinaus, wenn eine Zeit angegeben wird wie in Schlesien: 's is Dreiviertel uf nän, wenn's rim kimmt, schlägt ganz ober in Pommern: 's alle, ober in Schlesien: Dreiviertel über die Klock, wenn's ischt, so schilt. Der Reim verfallt auf die Kuck in Lothringen: Dreiviertel uf Kuck, heb er de Schwanz uf und luf (= siehe). Die Aufforderung, nachzusehen, wird in Sachsen und Schlesien unmittelbar mit dem heftigsten Dreiviertel verbunden: Dreiviertel über (uf) Guckel (= guck hinein), auch: auckeneine, so daß die Zahl neun mit dem Umfandwort verformt erscheint. In Chemnitz ist die Umbildung beliebt: Dreiviertel (dafür auch Dreifüßel) of Guckel mit dem Zusatz: mentes nich glooben willst, gud

leider nell Dem Et werden aber auch Erben gleichzeitl (in Leipzig, Alenburg und in Posen, in Ostpreußen graue Erben): Dreiviertel auf late (oder halbweiche) Erben, wofür in Elsaß-Lothringen lalt Wade — wann's islet, islet's der an de Wade; Wade sind Kieselsteine, denen wieder lalt Schnitz zur Seite treten: Dreiviertel uf lalt Schnitz, wenn 's nit raume wilt, so hitz (= geh fort)! Vollends unerklärlich heißt's von Pommern bis Ostpreußen: Dreiviertel op'n Paar Kinn- (Kinnwandhosen) oder: op'n Bürgenknoopp (of Bürgelnopp).

Die Pöbeln.

In der Stadt werden wenige wissen, was das ist. Es ist 'n auf niederdeutschem Boden sehr verbreiteter Name für 'n uraltes Gerät, mit dem man auf weite Entfernungen hin leihen gibt. Nach Bergbau, Sprachschatz der Sassen, ist es im Walde angebrachtes dünnes Brett, an das die Förster mit einem Holzhammer schlagen. Nach anderen bedienten sich besonders die Köhler (im Harz usw.) solcher freihängenden Buchenbretter, um je nach der Zahl der Schläge zu Hufeisen oder Eifen usw. zu rufen. Wer die Pöbeln ohne Grund schlug, wurde bestraft, gerade so wie einer, der in alten Zeiten in niederdeutschen Landen ohne Not den Rotruf Jodutte rief, oder der heute auf der Eisenbahn ohne drohende Gefahr die Roteine steift. Auf Wallerhöf, einer Elbinsel bei Hamburg, hing noch vor wenigen Jahren ein solches Gerät auf der der Landungsstelle entgegengesetzten Seite des Wasser zu dem Bredde, dem Fährmann drüben zu rufen. Es war über bereits aus Eisen hergestellt. Ebenso sind auch noch auf schlesischen Gütern einige Pöbeln in Gebrauch; man rief damit den weit draußen im Felde arbeitenden Leuten das Zeichen zum Essen.

Der Name ist lautmalend. Der erste Teil steht im Zusammenhang mit hüll (von Tönen) und hüllen, wie ja das Wort auch im Welschgebirge Hellebelle heißt; der zweite Teil schließt sich an niederl. hellen, schellen, engl. bell, die Glocke, niederdeutsch Wellhummel, d. i. der Wellhummel, der die Glocke trägt, nur daß in unserem Worte das l einen höheren Ton ausdrückt. Die l neben deutlich die Konsonanzungen wieder. Die anlautenden Buchstaben der beiden Teile haben mit dem Klang nichts zu tun; sie dienen nur zur Wortbildung. Die deutsche Sprache steht es, in solchen Doppelwörtern mit Gleichklang die beiden ersten Paute verschieden zu gestalten (z. B. Bademaß, Holterdepolter).

Doch unsere Pöbeln gerät in Vergessenheit. Wir benutzen jetzt in unseren Pöbeln das Gong (auch Gongong genannt) und das Tam-tam, Tonwertzeuge der Indier und Chinesen. Im Grunde ist es doch dasselbe Gerät; ob die Klänge eingebogen sind oder nicht, darauf kommt es nicht an. Es wäre zu wünschen, daß man den Vätern ihre Namen liehe und dafür das alte deutsche Wort Pöbeln wieder belebte und vor Vergessenheit bewahrte. Denn das Gerät stammt sicher aus den ältesten Zeiten unseres Volkes, und das Wort soll man ehren.

Das Wasser nicht reichen.

Merkwürdig ist, daß die Wendung das Wasser nicht reichen im übertragenen Sinne (nicht gleichkommen) nur mit der Verneinung zulässig ist. Darauf muß man achten, wenn man mit dem wirklichen und dem übertragenen Sinn ein Wortspiel bilden will. An ein in Märchenbrunnen sind Däumling und Gretel dargestellt, Däumling schöpft Wasser in seinen Hut und reicht es der durstigen Schwester zum Trinken. Däumling könnte man die Frucht machen: Ist hab' ich darüber nachgedacht, ob der Mann dem Weibe an Schönheit nicht reicht; Nun urteilt nach diesem Märchenbrunnen, Ob Däumling dem Gretel das Wasser nicht reicht!

Gesinnung und gesonnen.

Es gibt, die Fein-eien unserer Sprache 'n Bedeutungsunterschieden aufrechtzuerhalten, nicht zu vernachlässigen. Wir haben zwei Formen, die von derselben Wurzel stammen, aber verschiedene bedeuten, und es ist beachtlich, wenn sie beim Gebrauch ineinander übergehen und verdrängen. Es sind die beiden Formen gesinnung 'ein und gesonnen sein. Erstere heißt eine Gesinnung hegen letzteres beabsichtigen. Ich bin dir wohlgesinnig, ich bin freundlich, monarchisch, demokratisch gesinnig; aber: ich bin gesonnen abzureisen, an der Verfassung teilzunehmen, nicht nachzugeben. Und da lest man nun: Freundschaft gesonnen, wie er war, — man glaubte er sei parteilich gesonnen. Der umgekehrte Fehler kommt kaum vor, man meint also die Form gesinnung ganz abschaffen zu wollen, und das ist bebaulich.

Erste Auer Dampfwascherei und Neuplättere

für Kragen, Manschetten, Oberhemden, Hauswäsche
Unvergleichlich beste Ausführung.
Die Verwendung von Chlor oder sonstigen Bleichmitteln ist unter Garantie in meinem Betriebe ausgeschlossen.
Ca. 20 Wäschebänke in der Umgebung.
Beste und leistungsfähigste Plättere des Graubündigen
J. Baul Bretschneider, Aue :: Fernruf 381.

Meißner Kachelöfen
Transportable Kachelöfen
Heiz- und Kochöfen
in jeder Ausführung und Preislage
Eisen- und emaillierte Öfen
Telefon **P. Zapf, Aue** Pfarrstr. 2.
906.



Wir geben hiermit unseren werten Mitgliedern bekannt, dass die **Auszahlung des Rabatts** für das abgelaufene Geschäftsjahr ab Dienstag, den 14. Dezember in unseren Verteilungsstellen erfolgt.
Für die **Stadt Aue** findet die Auszahlung **Dienstag, den 14. und Mittwoch, den 15. Dezember** in den Räumen der Manufaktur-Abteilung, Wettinerstrasse 5, statt.
Die Auszahlung erfolgt nur an Erwachsene und gegen Rückgabe des Warenmarkenzettels. **Die Verwaltung.**

Klubmöbel
Rauchtische — Nähtische etc.
Holzbeleuchtungskörper
Gemälde
Burger & Heinert
Kunstmöbelfabrik
Inn. Plauenische StraBe 18 **Zwickau** Fernsprecher Nr. 5062
Ansichtsendungen kostenlos!

Patentbüro Herm. Möller
Fernruf 242 Gera R. Zabelstr. 11.

Nr. 101 Unsere Rätsellecke.

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8
9				10			
		11					
12	13		14			15	
16		17		18	19		
20	21		22	23		24	25
26			27			28	
		29				30	
31				32			
33				34			

Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 einer der Staaten der U. S. A., 2 päpstliche Krone, 3 Getreide, 10 Musikinstrument, 11 Schreibutensil, 12 hebräischer Ausdruck, 14 Märchenwesen, 16 aromatisches Getränk, 16 Ausziehfenster, 18 Fluss in Frankreich, 20 Stufenleiter, 23 die Stadt der Getreuen, 26 männlicher Vorname, 27 Stadt in Brasilien, 29 Hoherpriester, 29 Fluss in Frankreich, 31 Himmelsrichtung, 32 südamerikanisches Gebirge, 33 weiblicher Vorname, 34 Bestandteil der Milch; b) von oben nach unten: 1 Ort im Harz, 2 deutsches Gebirge, 3 Teil des Baumes, 4 Reinigungsmittel, 5 Unterschriftsetzer bei den Indianern, 6 britischer Staatsangehöriger, 7 Nebenfluss der Donau, 8 Baumgang, 13 Verwandter, 15 norddeutscher Fluss, 17 Bodenlentung, 19 Göttin des Unheils, 20 Gewässer, 21 Bewohner einer Mittelmeerinsel, 22 Kampfplatz, 23 kleiner Prophet, 24 weiblicher Vorname, 25 schmaler Ablauf, 29 Gewässer, 30 weiblicher Vorname.

Zu Sande und zu Wasser
Lautsch vom Rur- und Ausflugsort,
Goethe weilte oftmals dort,
Ihr die zwei Botale aus,
wird ein Wasserfahrzeug draus.

Rätselsprung

ag	ag	gen	in	ä	na	lan	ja
ben	i	ten	st	br	ce	von	wit
bet	ee	soD	liem	pla	spe	lan	ba
man	schön	ganz	der	ist	tu	e	ten
ein	en	noch	den	der	per	ist	ei
dem	wir	te	ganz	preis	uns	wir	auf
lo	in	ge	die	li	ui	ben	im
de	den	bi	ge	mer	wilge	du	bü

Rätselnästel

1. — war das —, weil — — Tat — war.
2. —, es war — meine —
3. — fertig — die — mit dem —
4. —, das — liegt so —
5. — diesem — endet meine —
6. — an die — — dein Herz.
7. Der — ist —, die — — lang.
8. — tritt her — den — an.
9. — ist des — Herbe.

An Stelle der Striche sind die fehlenden Wörter einzusetzen, so daß bekannte Rätsel entstehen. Die Anfangsbuchstaben nennen eine Gestalt aus einer Dichtung Schillers. 2228

Gitterrätsel

Die Buchstaben sind in zu ordnen, daß die wogerechten und die entsprechenden senkrechten Stäbe gleichlautend Wörter folgender Bedeutung ergeben:

A	A	A	A
A	A	D	D
I	I	I	I
I	I	I	K
L	M	M	N
N	N	N	O
R	R	R	O
S	S	T	T
T	T	V	V

- Schriftleitung.
- Abwechslung.
- schlenmäßige Nachweisung.
- Gebirge in den Alpen. 2228

Rätselnästel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
				11	12				

Jede Zahl ist durch eine Silbe zu ersetzen. Es sollen dann bedeuten:
1-2 keramisches Material,
3-8 Anerkennung einer geleisteten Zahlung,
4-4 auf Papier gebrachte Gedankenteile,
4-8 Art zu schreiben,
5-8 von Wächstern viel benutztes Material,
6-7 kleineres zeitgemäßes Gebäude,
7-8 Freund des Menschen,
8-9 ein Teil der Natur,
9-10 Herrschaft in Böhmen,
10-11 Einlaß,
11-12 Beandigung eines Durchgangs oder einer Durchfahrt,
12-1 der letzte Teil eines Baues.

Der Dichter

Schau um dich! Was ist das erste nicht?
Selbst das zweite ist es oft genug,
Wenn verdundelt wird des zweiten Licht
Durch die Not, durch Schicksals Schlag und Trug.
In den Dramen zeigt uns meisterhaft
Dieses zweite stets der ganze hoch,
Schilbert es mit unermüdeter Kraft,
Zwingt es leicht in der Gestalten Joch.

Ausfaltungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: a) 1 Bank, 4 Rana, 7 Amos, 8 Abab 9 Orpheus, 12 Deuze, 14 Dattel, 16 Ido, 17 Bern, 19 Rine, 21 Irma, 24 Haab, 26 Ven, 27 Rintel, 29 Glaube, 32 Gurest, 33 Zeit, 34 Hans, 35 Aioe, 36 Gena; — b) 1 Wand, 2 Amos, 3 Krotze, 4 Ratten, 5 Raje, 6 Abel, 10 Rein, 11 Edam, 13 Umbrien, 15 Liebau, 18 Rum, 20 Jna, 22 Kotele, 23 Aie, 24 Raga, 25 Apathe, 27 Ruba, 28 Joel, 30 Hann, 31 Eia.
Scherzhafte Aufgabe: Was ist 80 bzw. 88, Märchen 20 bzw. 45 Jahre alt.
Rätselsprung: Gold'sne Jugend. Zah doch dem Morgen seine Sorgen, Erhaich' das Stündlein leicht beschwingt; Wer heute lebt, ist wohl geboren, Drum tanze, wenn die Fiedel klingt. Und treue dich der toten Jugend: Du Nachversteck und Stelldichein. Laß doch dem Alter seine Jugend und läß' dein blondes Wägelchen. Horaz.
Im Schatten des Titane: Film — Jim.
Mittel zum Zweck: Sporttasche — Posttasche.
Fliehend: Redar — Reflar.
Immer feste druff! Geld — Festsongeld — ferten. Senar. Enar. Engel.
Anagramm: Verle — Cete.
Rätselnästel: Genie, nielen, nieder, Sengs, des nie gelassen — niedergelassen.
Gehaltvolle Rautezeit: Naturalität.

Maloney schlägt Diener nach Punkten.

Neuhart, 5. Dez. Franz Diener hat den Kampf gegen Jack Maloney in der auf erkaufteu Riesensarena des Madison Square Garden, nur nach Punkten zwar aber klar und gründlich und viel leicht eben deshalb ehrenvoll. Maloney war zu stark und zu gut für den Deutschen. Während dieser 180 Pfund wog, brachte der Bostoner 201 Pfund in den Ring und dazu weit größere Kampferfahrung. Maloney, der in diesem Jahre sämtliche Gegner innerhalb der ersten fünf Runden kno-out geschlagen hat war an Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer und Geschl. Kraft Diener vorans, und als dieser bald auch noch das Wech harte sich oberhalb des linken Auges zu verletzen so daß ihm fast für die volle Kampfdauer die Sicht beeinträchtigt wurde, konnte er dem mächtigen Widerfächer nicht viel mehr entgegenzusetzen als einen unüberwindlichen Willen, eine nie für möglich gehaltene Härte im Nehmen und ungebroschenen Mut. Obgleich er oft am Rande des Knocout war, konnte er doch nicht niedergewungen werden.

Diener ließ den Gegner sich buchstäblich milde schlagen. Er verurteilte immer, das Blatt zu wenden und selbst noch in der letzten Runde auf Begegnung und Brochen um den entscheidenden Sieg zu kämpfen. So kam es denn auch, daß der groß geschlagene Diener vom Publikum nicht mehr erbeutet wurde als der siegreiche Amerikaner.

Diener will jetzt für einige Monate nach Deutschland zurückkehren, um im Frühjahr wieder ins Land der Dollars und der großen Werten zu reisen.

Die einzelnen Runden.

Die erste Runde beginnt mit gegenseitigem Abtauchen. Dann landet Diener einen schweren Linkshaken bei Maloney. Der Deutsche zeigt namentlich links stark verbesserte Arbeit, hat inzwischen hauptsächlich das Stechen des Gegners gut gelernt, vermag aber keine Wirkung zu erzielen. Gegen Rundenabschluss kommt Maloney auf. Er bringt mehrmals gute Treffer an, die Diener scheinbar mitnehmen. Dieners Auge, von jeder seine empfindliche Stelle, wird angeschlagen und schließt sich später vollkommen. Erst gegen Rundenabschluss groggh. Runde für Maloney.

Zweite Runde. Diener erscheint immer noch leicht benommen, daft aber so vorzüglich, daß Maloney zunächst nichts ausrichten kann. Später wird Diener offener und muß wieder fürchterlich einstecken. Jedermann erwartet im nächsten Augenblick seinen Niederlag. Maloney treibt Diener über den ganzen Ring. Diener steht schließlich und kann sogar aus Doppelbe-

lung heraus Linkshaken anbringen. Runde für Maloney. Dritte Runde: Diener, immer noch benommen, mit einem teilweise geschlossenen Auge, schlägt glattlos herum. In der Hoffnung, Maloney mit einem Jubeltreffer t. o. zu schlagen. Dabei verfehlt er einmal das Ziel derart, daß er stolpert und bis auf zwei aufsteht. Maloney landet serienmäßig Schläge, hat hausohen Punktvorsprung und bemüht sich, ein schnelles Ende herbeizuführen, allerdings erfolglos. Runde für Maloney.

Vierte Runde: Diener erholt sich langsam, während Maloney sich erwidert. Der Deutsche erweist sich als ungemein zäh und geht seinerseits zum Angriff über, ohne allerdings viel zu erreichen. Runde bestenfalls unentschieden.

Fünfte Runde: Diener trifft Maloney schwer am Kinn, verfehlt es aber, die Chance auszunutzen. So daß Maloney sich erholen kann. Dieners Auge ist nun vollkommen geschlossen. Maloney sammelt Punkte und ist bei Rundenabschluss eines Punktsieges sicher.

Von der sechsten Runde ab ändert Diener, wahrscheinlich weil er weiß, daß Maloney einen Punktsieg über hat, seine Taktik. Im Vertrauen auf seine Härte im Nehmen stellt er jetzt alles ein, ohne noch besondere Mühe auf Leistung zu nehmen; er wartet darauf aber die Gelegenheit ab, einen t. o. Schlag anzubringen. Mehrmals scheint es, als hätte er mit dieser Taktik Erfolg. Maloney kann zwar nach Belieben Punkte sammeln, aber er merkt doch, daß er vorsichtig sein und Dieners Schlägen entgegen muß.

Von der siebenten Runde ab verlegt sich auch Maloney auf die gleiche Taktik. Der Kampf wird langsam einseitig. Zeitweilig scheinen beide mitgenommen. Maloney hat aber entschieden durch seine größere Ring- erfahrung Vorteil von dieser Taktik.

In der achten Runde muß Maloney wegen eines unbeabsichtigten Tiefschlags warnen werden. Diener streift ihm freundlich lächelnd die Hand entgegen. Das gewinnt ihm die Sympathien des Publikums. Am Ende der Runde scheint Diener vollkommen erledigt, ist aber noch auf den Beinen. Ebenso verläuft die neunte Runde. Maloney kann beim besten Willen den siegreichbringenden Schlag nicht anbringen, dagegen wird Diener trotz Wehrlosigkeit noch einmal gefährlich.

Die zehnte Runde bringt noch einmal einen starken Schlagwechsel von beiden Seiten. Beide versuchen immer noch, den Kampf durch t. o. zu entscheiden, wobei Maloney im letzten Drittel Erfolg zu haben scheint. Aber Diener übersteht auch diese Krise und damit den Kampf. Maloney ist Punktsieger.

Wer wird Anwärter auf die deutsche Fußballmeisterschaft.

Die erfolgreichsten Mannschaften.

Eine Rundreise durch die Landesverbände. Auf den ersten Blick mag die Frage, welche Mannschaften als Aspiranten für die deutsche Fußballmeisterschaft gelten dürfen, etwas voreilig erscheinen. Die Vorrundenspiele um die höchste Würde des Deutschen Fußball-Bundes beginnen erst im Mai nächsten Jahres und bis dahin ist noch ein weiter Weg. Trotzdem kann man sich schon mit dem Problem beschäftigen, wer im nächsten Mai „dabei“ sein wird, denn der Kreis der Meisterschaftsanwärter ist bereits begrenzt. Teilnahmeberechtigt an der DFB-Meisterschaft sind ja nur diejenigen Vereine, die sich als die besten Klubs der sieben Landesverbände erwiesen haben. Um die Qualifikation heraufzubringen, müssen die Vereine zunächst in den Punktspielen ihrer Klasse und dann in den Entscheidungsspielen ihres Verbandes den Erfolg in Gestalt der meisten Punkte und Siege an sich zu bringen trachten. Die Grundlage zum Erfolgerfolge schafft also nur das beste Abschneiden in den Verbandsspielen.

„Viele sind berufen, nur wenige sind auserwählt“ — nirgends wird die Wahrheit dieses alten Spruches besser bewiesen als in Süddeutschland, dessen 2000 Vereine umfassende Fußballorganisation der SFB, der achtste und die stärkste Landesverband des Deutschen Fußball-Bundes ist. Die Süddeutschen tragen ihre Meisterschaft in fünf Runden zu je zehn Vereinen aus. Ganze fünfzig Mannschaften bilden also die Oberklasse dieses Landesverbandes, und erst dann gleichzeitig eine Spielrunde. Und trotzdem ist die Spielstärke der Bezirke noch sehr verschieden — der Bezirk Bayern ist die Heimat der tüchtigsten Mannschaften, die weder die Klubs des Rheinbezirks und von Württemberg-Saar, noch die des Mainbezirks und von Württemberg-Baden zu überholen haben. Favorit für die Verbandsmeisterschaft ist auch in dieser Spielzeit wieder der erfolgreichste deutsche Fußballverein, der 1. FC Nürnberg a, der bisher noch kein Spiel verloren und nur einmal — gegen die Spielvereinigung Würth — unentschieden gespielt hat. Die Fortwörter stehen mit sieben Verlustpunkten an zweiter Stelle und sind doch bei der Verbandsmeisterschaft auf jeden Fall „dabei“. Der deutsche Meister hat in Gestalt der Pokalmeisterschaft eine gute „Rückversicherung“, denn der süddeutsche Pokalgegner darf sich neben den Bezirksmeistern an den Entscheidungsspielen um die Verbandsmeisterschaft beteiligen. Den dritten bis fünften Platz im Bezirk Bayern nehmen zur Zeit so tüchtige Klubs wie München 1860, VfB. Nürnberg und Bayern-München ein. An Württemberg-Baden kommen für die Meisterschaft in erster Linie VfB. Stuttgart, Karlsruher Fußballverein und Stuttgarter Sportklub in Frage. Die Klubs haben diesmal nur einen guten Mittelplatz inne. Im Rheinbezirk liegt der VfB. Neudorf vor dem Sportverein Darmstadt und

Waldhof Mannheim am günstigsten im Rennen. Auch hier ist ein Anst im Vordereisen gemessener Klub, der VfB. Mannheim, nur im Mittelfelde platziert. Der aussichtsreichste Verein des Mainbezirks ist der Fußballverein Frankfurt, doch sind auch Eintracht Frankfurt und die Offenbacher Kickers noch sehr zu beachten. Im Rheinbezirk-Saar liegt die Entscheidung zwischen Borussia Worms, Sportverein Weßbaden und Mainz 06, die in dieser Reihenfolge die ersten Tabellenplätze belegen.

Fast ebenso groß, doch nicht so spielstark wie der süddeutsche ist der westdeutsche Spielverband, der aus 1700 Vereinen mit einer Viertelmillion Mitglieder ausbildet wird. Westdeutschland darf ebenso wie Süddeutschland drei Vertreter für die Kämpfe um die Deutsche Meisterschaft melden. Entsprechend der Verdichtungsabstände der Industrieregionen ist die Anzahl der Ligamannschaften erster Klasse erheblich größer als im Süden. Die spielstärksten Vereine sind im Rheinbezirk, im Bergisch-Märkischen, im Ruhr- und im Niederrheinbezirk vertreten. Jeder dieser Bezirke, zu denen sich wohl Hannover und Hesse-Westfalen gesellen, ist in zwei oder mehr Spielgruppen eingeteilt. Angehört eines solchen Massenbetriebes hält es natürlich doppelt schwer, schon jetzt eine bestimmte Voraussage zu treffen. Nur soviel ist sicher, daß die drei westdeutschen Meisterschaftsvertreter den vorerwähnten starken Bezirken angehören werden. Bisher waren am erfolgreichsten: Im Rheinbezirk: SpV. Eintracht 07 Köln (die von Swatosch dirigierten „Süßer“), Dürren 03, Kölner Klub für Kalenspiele, Kölner Fußballklub, der Neuling Oberkirchen 07 und Borussia Mönchen-Gladbach; im Bergisch-Märkischen Bezirk: Fortuna Düsseldorf, SC. Sonnenborn, Spiel und Sport Elberfeld, VfB. Venroth (Turu-Düsseldorf) folgt in Gruppe 2 erst an dritter Stelle; im Niederrheinbezirk: Duisburger Spielverein, Union Krefeld, Duisburg 08 und Weibrecht; im Ruhrbezirk: Schwarz-Weiß Essen, VfB. Witten, Schalke 04 und Dortmund 05. Von den westfälischen Klubs ist natürlich auch Arminia-Bielefeld sehr zu beachten.

Nicht ganz so unübersichtlich wie der Westen ist das mitteldeutsche Bundesgebiet, das in 27 Gauen zerfällt, jedoch Mitteldeutschland seinen Meister und den „Verbandszwölften“ nur auf dem Wege des Pokalsystems ermitteln kann. Die Spielstärke der einzelnen Gauen differiert erheblich — zweifelhafte Ergebnisse sind bei den dortigen Verbandsmeisterschaftskämpfen keine Seltenheit — und es ist für den, der ein Prognose abgeben will nur gut, daß mehrere Gauen in Punkte Spielstärke eine Sonderstellung einnehmen. Die Gauen sind Nordwestfalen, (Leipzig), wo Fortuna Leipzig vor VfB. Leipzig bisher Favorit ist. Ostfalen (Dresden), das in dem vorjährigen Verbandsmeister Dresdener Sportklub wieder die stärkste Elf besitzt, dann Mittelfranken (Chemnitz), dessen tüchtigste Verein die jetzt der Chemnitzer Fußballklub und Brauker

Chemnitz gewesen sind, (Schließlich der Saalegau, in dem die Sportfreunde, Borussia und Wacker (Galle) in diesem Jahre die besten Klubs gespielt haben.

In Norddeutschland, dessen Ligamannschaften in sechs Bezirken in insgesamt neun Gauen um die Punkte kämpfen, ist das Pokalsystem ungleich einfacher. Viel einfacher jedenfalls als das System, nach dem der norddeutsche Verband seine beiden Zonen teilt. Die „jeden Klasse“-meister spielen in der ersten, der sogenannten „1. o. Runde“, nach dem Pokalsystem, während die die erste Runde „überlebenden“ Mannschaften, zu denen sich neuzugewandte norddeutsche Pokalmeister gesellen, nach dem Punktsystem weiter kämpfen. Man mag die Spielstärke der zur Zeit führenden Bremer, Braunschweiger und Hannoveraner Vereine (es sind dies Werder Bremen, Bremer Sportverein, Hannover 08 und Eintracht Braunschweig) noch so sehr achten, tonangebend im Norden sind und bleiben Hamburg und Kiel. Neben sich doch auch am 5. Dezember Holste'n Kiel und der Hamburger Sportverein im Pokalendspiel gegenüber.

Die Spielstärkenverhältnisse in Berlin sind bekannt. Bertha BSC. hat große Unmarckschaft auf erfolgreiche Verteidigung des Meistertitels, doch bleibt zu wünschen, daß man Tennis-Borussia die Möglichkeit verschafft, als Berliner „Amateur“ an der DFB-Runde teilzunehmen. Der B a hier zu sei gemeldet: Der im Berliner Meisterschaftskampf unterlegene Abteilungsmeister (wahrscheinlich Kickers oder Union-Ober-Schniewitz) muß mit dem Letzteren der beiden „Amateur“ (der in einer Runde zu ermitteln wäre) ein Duell um den Titel für die Teilnahmeberechtigung an der D. F. B. Meisterschaft austragen.

Der Meister Süddeutschlands sollte sich in den letzten Wochen entweder aus Breslau oder aus der Rheinlaube kommen. In der schlesischen Hauptstadt dominiert Auegert der Fußballverein 08 mit einem Punkt Vorsprung vor Breslau 08. In der Niederlaube hat Brandenburg-Kottbus die beste Position inne, doch unternimmt der Wittefetter, Viktoria-Fort, große Anstrengungen, den Tabellenstand zu revidieren. Im Nordostdeutschland wäre die Situation schon vollständig geklärt, wenn nicht ein Einspruch des Stettiner Sportklub und eine Niederlage durch die Stettiner Brauker die Favoritenstellung von Titania-Stettin in Bommern etwas erschüttert hätte. Der Stettiner Meistertitel wird also noch heiß umstritten werden, während in Rönigsberg der dortige B. f. B. und in Danzig der Sportverein 1919 Neufahrwasser die Meisterschaft bereits gewonnen haben. B. f. B. Rönigsberg und der Stettiner Meister werden also höchstwahrscheinlich wieder die berufenen Vertreter des Bundesverbandes sein.

Und nun das Fazit dieser „Rundschau“: Sie enthält nichts Definitives, aber sie gibt Anhaltspunkte. Sicherlich wird manches anders kommen, denn im Fußballsport reagiert zu oft der Zufall. Es wäre daher nicht das erste Mal, daß der „heißer Favorit“ zum Schluß noch einem „Außenleiter“ den Portritt lassen muß.

Fußball.

Spielt am 5. Dezember 1926.

Mitteldeutschland.

Gau Erzgebirge.

Auerhammer: VfB. 1 — Volkssport. 1 Klauen.

Auf dem neuen Sportplatz am Flockgraben hat die 1. Elf von Auerhammer die gleiche vom Volkssportverein Klauen im Gesellschaftskampfe zu Gast. Obwohl die Bontländer in ihrem Gau der 2. Klasse angehören, verfügen sie über eine beachtliche Spielstärke und werden die Kalenssporler den Sieg nicht so leicht erringen. Der Kampf beginnt 2 Uhr. Vordem Spiele der unteren Mannschaften.

Gauter: Gaumeister Viktoria 1 — Olympia 1 Grünhain.

Die Meisterschaft bestreitet am morgigen Sonntag auf dem Sportplatz am Waldhaus ihr letztes Verbandsduell. Trogt dem der Ausgang dieses Treffens auf die Meisterschaft keinen Einfluß mehr hat, wird sich der Meister nicht schlagen lassen. Ein Sieg Grünhains wäre eine Liebererhöhung für Olympia aber sehr bedeutungslos, denn dadurch läme für sie die Abstufungsfrage nicht mehr in Betracht. Der Kampf steht unter Leitung von Schlauer-Zhalheim und beginnt um 2 Uhr.

Gibensdorf: Ballspielklub 1 — Alemannia 1 Aue.

Alemannias 1. Elf tritt erstmalig die Reise nach Gibensdorf an, um auf der Kampfbahn der 1. Mannschaft des Ballspielklubs im Gesellschaftsspiele gegenüberzutreten. Auf das Endresultat darf man gespannt sein. Gibensdorf ist es dieses Jahr gelungen, Meister der 2. Klasse zu werden und spielt im nächsten Jahre die Meisterschaftsspiele in der ersten Klasse. Nur in stärkster Aufstellung werden die Auer erfolgreich sein können, denn die Klüber sind eine gut ausgemeinzelte Mannschaft und auf eigenem Wege schwer zu schlagen. Der Kampf beginnt 1/2 Uhr, vordem 1/2 Uhr Ballspielklub 2 — Alemannia 2.

Gau Westfalen.

Schneeberg: VfB. 1 — FC. 03 1 Zwickau.

Im letzten Punktspiel haben die Schneeberger auf dem Schützenheim-Sportplatz die spielstarken Zwickauer zu Gast. Ob es in Schneeberg den Gästen diesmal gelingt, den Sieg und die Punkte an sich zu reißen, bezweifeln wir, zumal die VfB. Mannschaft in letzter Zeit eine glänzende Spielweise an den Tag gelegt hat. Die Stöße der Zwickauer ist der repräsentative Formart Meis. Das Spiel beginnt 2 Uhr und verspricht interessanten Sport.

Gogand in Aue.

Die nächste boxsportliche Veranstaltung in Aue ist vom Mitteldeutschen Amateur-Box-Verband für Freitag, den 17. ds. Mts., genehmigt worden. Die Leitung des 1. Amateur-Box-Klubs gedenkt an diesem Tage dem sportliebenden Publikum auch ein Schweregewichtstreffen zu bieten. Verhandlungen mit entsprechenden Kämpfern sind bereits im Gange. Aber auch das übrige Programm wird geschickt zusammengestellt, so daß interessante und spannende Kämpfe zu erwarten sind.

Stadtbank - Stadtkassette - Aue

gewährt für Bareinlagen bei täglicher Verfügbarkeit 3%, auf monatliche Kündigung 4 1/2%, auf vierteljährliche Kündigung 5%.
Besorgung aller Bankgeschäfte.

Carola-Theater, Aue

Wettinerstrasse 18 Wettinerstrasse 18

Nur noch bis Sonntag läuft der große deutsche Marine-Film

In Treue stark!



Die Aufnahmen zu diesem Film fanden an Bord der deutschen Kriegsflotte in Kiel und zum Teil während des Besuches des deutschen Halbgeschwaders in den spanischen Häfen statt.

In der Hauptrolle als Kommandant Dietrich Hartung

Otto Gebühr

Hierzu:

„Drei auf der Brautfahrt“.

Ein Lustspiel in 2 Akten

und: die neuesten „Opel“-Blitzberichte.

Jugendlichen Zutritt gestattet.

Anfangszeit: Wochentags 6 und 1/9 Uhr. — Sonntags 2, 1/4, 6 und 1/9 Uhr.
Sonntag von 2 Uhr an Kinder- und Familien-Vorstellung.

Dramat. Gesellschaft E. V., Aue

Sonntag, den 12. Dez., nachm. 1/2 Uhr im Gasthof „Zum Anker“

Generalversammlung

- Tagesordnung:
1. Eingänge
 2. Berichte
 3. Wahlen
 4. Anträge
 5. Theater betr.
 6. Allgemeines.

Vollständiges Erscheinen erwartet der Gesamtvorstand.

Bürgergarten Aue

Sonntag, den 5. Dezember ab 4 Uhr

feine Ballmusik.

Ergebenst lobet ein Aug. verw. Hempel.

Hotel „Stadtpark“, Aue.

Angenehmes Familien-Verkehrs-Lokal. Ruf 283.

Jeden Sonntag von nachm. 4 Uhr an:

Feine Ballmusik.

Ausschank ff. echter und hiesiger Biere. Weine in Flaschen und Schoppen. Reichhaltige Speisekarte.

Es laden freundl. ein Paul Häußler u. Frau.

Spezialität:

Rinderroulade, Hammelkeule mit Kloß 1 RM. NB. Donnerstag, den 9. Dezember: Schlachtfest.

Gasthof Auerhammer

Fernsprecher 1087 Amt Aue

Sonntag, den 5. Dezember 1926

Feine Ballmusik

Tanz frei.

Tanz frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

Guido Hecker.

Kaffeehaus E. Wiegand

Aue, Lindenstr. (Zeller Berg) Ruf 294.

Heute am 2. Advents-Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

Konzert

Hierzu laden febl. ein Emil Wiegand u. Frau.

Schützenhaus böhmisch.

Sonntag, den 5. Dezember 1926 von nachmittag 4 Uhr an:

Feine, große Ballmusik

im Feenpalast mit einzig dastehender effektvoller Beleuchtung. Höchst lebenswert!

Feines Orchester — Neueste Tänze — Jazzband.

Hierzu bittet um freundlichen Besuch ergebenst

Johannes Schubert.

Empfehle mich wie alljährlich auf Weihnachten zur Lieferung meiner best. zum billigsten Tagespreise. — Anmelungen bis zum 12. Dezember. Auch Butter und Schmalz haben 2-3 Zentner prima 1 Pfund 1.80 Mark ab Station abzugeben.

Joh. Veicht, Eier- und Schmalzhandlung, Gottsdorf (Wieder-Sagern).

ff. Bettfedern

Itets am Lager.

Bestellung in

Safermastgänsen
1. Weihnachtsnimmertage, Emmastr. 10. Kein Laden.

Laden

mit Nebenraum in nur guter Lage von Spezialgeschäft der Lebensmittelbranche gesucht. Offerten unter A. T. 5275 an die Geschäftsstelle des Auer Tageblattes erbeten.

Blüh. ordentl. Mädchen, im Plätzen und allen Hausarb. erf. sucht in best. Hausarb. per 1. Jan. Stellung, wo es sich im Kochen weiter ausbilden kann. Angeb. erb. unter A. T. 5274 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fast noch neuer, russischer Dunstosen mit 3 Wtr. Rohr billig zu verkaufen. Lindenstraße 1.

1 a Eiderlettjase 9 Pfund RM 6.— franco. Dampfmaschinenfabrik Ronndorf.

Wein ist Vertrauenssache

Decken Sie Ihren Bedarf für die Festtage

nur im Spezialgeschäft

Weinhandlung Emil Fritsch

Preiswert und gut.

Möbelschleier Ernst Rehrer

Möbelschleier, Vorhänge, Gardinen, etc. Spezialverfälsche für Möbel etc. (insbes. Schlafkammer u. Küchen). Lieferung prompt.

Zöpfe

empf. in großer Auswahl Storn & Gauger Köpfe u. Perückenfabrik, Aue Wettinerstr. 48 am Wettinplatz

Emma Baumgärtel

Aue, Wiberstr. 11 I. empf. Haus- und Morgenkleiderstoffe, Hand-, Tisch-, Taschentücher und Bettwäsche, welche u. bunte Bettwäsche, fertig u. vom Stück, Schürzen aller Art, Badwäsche, Herren-, Damen- und Kinderhemden, Tisch- und Sofabedecken usw. usw.

Kramptader-

Entzündungen und Wunden, Flechten u. Hautjucken beseitigt auch in veralteten Fällen Engel-Balsam-Salbe der Engel-Apotheke Liegnitz. Krausen zu RM 1.75 u. 4.— zu haben in G. E. Kuntze's Apotheke, Aue

Buller, Westen, Schals, Jacken mit Pelz billig u. laufend abzugeben. Günstig Bezugsquelle für Händel u. Wiederverkauf. Sonntag geöffnet. Etzd. u. Wickwarenfabrik Chemnitz, Sattlerstr. Nr. 48.

Reisenden

bietet sich angenehme Stellung bei leistungsfähigem Hause der Schokoladenbranche. — Nur wirklich tüchtige, einjährige Herren wollen sich schriftlich bewerben unter A. T. 5306 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für Kaffee-Spezialgeschäft in nur bester Geschäftslage moderner,

geräumig. Laden gesucht.

Offerten mit Größe und Preis unter 7930 an Ann.-Expd. Graphia-Verlag, Schwerin i. M.

1 Hühnerstall

mit 20 Hühnern, prima Voger, preiswert zu verkaufen. Mag Wehner, Reichstr. 19.

Moderne Tänze

Charleston, Slow-Fox Engl. Waltz, Tango-Waltz u. a. lehren jeder Zeit in Kursen Privatstunde u. Einzelstunden

A. Pfau u. Frau

Lehrer der Tanzkunst

— Ruf 283 AUE Mozartstr. 18

Kirchl. Schriftenmission, Aue

Kirchstraße 7 (Ecke Kochschulplatz) empfiehlt sich für die Advents- und Weihnachtszeit zum Bezug aller Bücher, Adventskerne, Transparent und verschiedenes anderes mehr.

Reichhaltiges Lager. Von 2.—4. Adventssonntag Laden geöffnet von 11—8 Uhr



Prima lebende Speisefarpe in allen Größen, 1-5 Pfd. schwer 120 prachtwolle, frisch geschlachtete Hasermaistgänse 1 Pfund nur 130 Paul Matthes, Fisch- u. Wildhandlg., Aue

Blätterinnen

für die Hand- und Maschinenplätterei sowie einen

langjährigen Zuschneider

Herrenwäschefabr., Dampfwascherei u. Klempner 3. Paul Bretschneider, Aue.

Billige böhmische Bettfedern

Ein Kilo: grau gefüllte Mt. 3.—, halbweiß Mt. 4.—, weiße Mt. 5.—, bessere Mt. 6.— und 7.—, daunenweiße Mt. 8.—, 10.—, beste Sorte Mt. 12.—, 14.—

Verwand portofrei, tollfrei gegen Nachnahme Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet Benedikt Sachsel, Robes Nr. 281 bei Pilsen, Böhmen

Wohnungs-Verkauf!

Schöne, sonnige 4-Zimmer-Wohnung mit gut eingeführten Engro-Geschäft in techn. Teilen, Benzin, Seifen, Kolonialwaren frankheitsalber zu verkaufen. Kontor, Loggeräume, Stallung, Auto-Garage vorhanden. Beste Verkehrslage der Stadt i. ergieb. Koblengraben. Zu verkaufen auch m. Haus. Offerten unter A. T. 5218 an das Auer Tageblatt.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen des Herrn Paul Emil Pilz

findet Sonntag den 5. Dezember nachm. 1/2 2 Uhr vom Trauerhause Auerhammerstrasse Nr. 7 aus statt. Die Hinterbliebenen.

Karl Müller

Geschäftsinhaber

im fast vollendeten 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer Helene Müller geb. Röhn und Hinterbliebenen.

Aue, Hohnstein, Leipzig, Zwickau, Baiern, am 4. Dezember 1926.

Die Beerdigung findet Montag, den 6. Dezember 1926, nachmittags 1/3 3 Uhr vom Trauerhause, Lindenstraße 18, aus statt.

Kautschukstempel für jeden Bedarf liefert Auer Tageblatt.

Strafauflösung für die Gräfin Bothmer.

Berlin, 2. Dezember. Die Gräfin Bothmer, die jetzt ihre Strafe antreten sollte, hat vor kurzem durch ihren Rechtsbeistand ein Gnabengesuch eingereicht. Dieses Gesuch ist verworfen worden, aber die Weisdamer Strafkammer hat entlassen, der Gräfin Bothmer eine Strafauslösung von drei Jahren zugubilligen.

Protest der Gewerbermanier.

Unter Führung der Berliner Mieterorganisation im Bund deutscher Mietervereine und in Verbindung mit zahlreichen Einzelverbänden des Handwerkes, Handels und Gewerbes, sowie der freien Berufe Groß-Berlins fand eine von über 8000 Gewerbe- und Geschäftsräumvermietern besuchte Protestversammlung gegen die Einführung des freien Kündigungrechtes und der freien Mietzinsbildung für Gewerbe- und Geschäftsräume statt. Eine einstimmig angenommene Entschließung erhebt scharfsten Einspruch gegen die beschlossene Mietzinshöhung und die Vorkörung des Mieterrechtes und fordert die unverzügliche Zurückziehung der Verordnung vom 11. November 1926 sowie verschärfte Maßnahmen zum Schutz von Wohnung und Existenz. Zu denselben Forderungen kam eine Protestversammlung, zu der der Reichsverband deutscher Konsumenten, die Spitzenverbände des Gewerbes, des Handels sowie der freien Berufe und der Veräußerer eingeladen hatten.

Zum Bahndammprojekt Merseburg-Deßau.

Leipzig, 3. Dezember. In einer vom Rat der Stadt Leipzig für heute einberufenen Pressekonferenz machte Stadtrat Dr. Reiske folgende Mitteilungen: Die Stadt Leipzig wird sich demnächst über das Projekt für den Bahndamm Merseburg-Leipzig zu entscheiden haben. Zur Gründung einer Bau- und Betriebsgesellschaft sollen 2 277 000 Mark Aktien ausgegeben werden, die vom Reich, von den Ländern Sachsen und Preußen, der Stadt und Amtshauptmannschaft Leipzig, dem Landratsamt Magdeburg, dem Zweckverband Leuna, dem Vammontalwerk Leuna anteilig übernommen werden. Gegen den Plan sind im Reichsverkehrsministerium Bedenken hauptsächlich eisenbahnrechtlicher Art erhoben worden. Wir erwarten in Leipzig, daß es gelingt, diese Bedenken gegen die wichtige Verbindung des mitteldeutschen Industrieobers und der Stadt Leipzig zu überbrücken und, und zwar mit Unterstützung der Reichsbahn-Gesellschaft selbst und deren Direktion Halle. Der Präsident der letzteren ist ein dankenswerter Förderer des gesamten Projektes.

Typhus in einem Thüringer Dorf.

In dem etwa 1500 Einwohner zählenden Dorf Wülfstedt ist Typhus ausgebrochen. Man zählt bisher 20 Erkrankte. Bis jetzt ist ein Todesfall zu verzeichnen. Die Ursache des Typhus wird auf unzeitgemäße Wasserabfuhr zurückgeführt.

Die Frau verpöndelt.

Vor dem Gerichtshof in Madras wurde ein Prozeß anhängig gemacht, weil ein Mann seine Frau für 500 Rupies an einen Geldverleiher verpöndelt hat. Der Geldverleiher weigert sich standhaft, die Frau freizulassen, bevor ihm das Darlehen zurückgegeben ist.

Der „Votemkin-Film“ in Schweden.

Stockholm. Nachdem die sehr scharfe (schwedische) Zensur die öffentliche Aufführung des „Votemkin-Films“ verboten hat, haben die Kommunisten den Kuusweg gefunden, einen besonderen Verein „Arbeiterkultur“ zu gründen, der in geschlossenen Vorstellungen seinen Mitgliedern diesen Film zeigt. Die Kommunisten sollen der Polizei sehr dankbar sein, daß sie so Gelegenheit erhalten, außer dem Film auch noch eine kommunistische Programmrede zu halten.

Der „Goldene Diamant“.

Der in London versteigert wurde, ist für 4800 Pfund von dem indischen Prinzen Aga Khan gekauft worden. Der Besitzer des Steines, ein englischer Hauptmann Lucas, ist schwer enttäuscht worden. Er hatte bereits dem englischen Veteranenverband versprochen, diesem den über den Betrag von 80 000 Pfund hinausgehenden Erlös zu stiften.

Die „Schwarze Elite“ der Feinde Italiens.

Die Polizei des Kantons Tessin hat bei einem früher italienischen, jetzt Tessiner Staatsbürger eine „Schwarze Elite“ beschlagnahmt, auf der alle im Kanton Tessin wohnenden Schweizer und Italiener verzeichnet waren, die angeblich als „Feinde Italiens“ bekannt sind, darunter viele Personen, die hohe öffentliche Ämter bekleiden. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Der begeisterte Fußballspieler.

Vor dem Gericht in Boston hatte sich dieser Tage ein Student wegen Diebstahls zu verantworten. Als passionierter Fußballspieler konnte er es nicht vermeiden, zum Marine-Fußballplatz in Baltimore kein Billet mehr bekommen zu haben, und in einer Verzweiflung ließ er sich im Weißen Haus beim Präsidenten melden und gab sich als Sohn eines nahen politischen Freundes von Coolidge aus. Der Präsident stellte ihm auf seine Bitte sofort ein Billet zur Verfügung, mit dem der unternehmungslustige Mann nach Baltimore fuhr, um in der Präsidentenloge, neben dem Gouverneur von Maryland, dem Spiel beizuwohnen. Vor Gericht sagte er aus, er habe jede Waise seines Abenteurers mit vieler Freude durchlebt, nur habe er Angst gehabt, daß durch die Aufnahmen der Pressephotographen die Polizei ihn entlarven könnte. Und so geschah es auch.

Was ein Bettler verdient.

Torgau, 3. Dezember. Man kennt jene Gestalten an den belebten Straßen und weiß, daß ihr „Einkommen“ oft höher ist, als das, was redliche Menschen mit ihrer Hände Arbeit sich mühsam verdienen. Noch innerlich wird kein, als man einzelne solcher Bettelgestalten in Berlin eines Tages als mehrfachen Hausbesitzer entlarvte. Jetzt hat sich auch hier ein ähnlicher Fall ereignet. Mittwochabend wurde durch die Polizei ein den Kriegsbeschädigten markierender Bettler nach mehrfacher Verwarnung festgenommen, der sich schon seit 1923 im Lande herumtreibt. Sein Gehalt scheint ebenfalls zu betragen: 70,08 Mark betrug am Mittwoch seine Tageseinnahme.

Bergwerksexplosion in Neuseeland.

Wellington (Neuseeland), 3. Dezember. Bei einer Grubenexplosion in einem Bergwerk bei Greymouth wurden neun Bergarbeiter verhaftet. Ein Mann konnte lebend gerettet werden. Drei Leichname wurden geborgen. Es besteht keine Hoffnung, daß die übrigen fünf Mann noch gerettet werden können.

Ford schließt seine Fabriken.

Reuport, 2. Dezember. Die Ford Motor Co. Detroit hat beschlossen, ihre Motorenfabriken mit sofortiger Wirkung auf unbestimmte Zeit zu schließen und nur einige Abteilungen weiter arbeiten zu lassen. Die Verwaltung verzweifelt jede Aussicht, wie lange die Fabriken geschlossen bleiben. Die Arbeiter nehmen an, daß die Schließung mindestens bis zum 8. Januar 1927 dauern wird. Die Schließung wird mit notwendiger Inventur und Ueberholung des ganzen Betriebes begründet.

„Mikobol-Krieg“ in Amerika.

Die Mikobolmuggler von Illinois, die den Mikobol für Chicago mit Flugzeugen und Unterseebooten beschaffen, haben bewiesen, daß ihnen die Umstellung ihrer Transportmittel auf eine moderne Kriegsführung nicht unbekannt ist. Nach Stunden, nachdem Mitglieder einer Schmugglerbande der Konkurrenz eine Anzahl Schiffe in die Häuser gelockt hatten, erschien über ihrem eigenen Hauptquartier ein Flieger, der Haus und Umgebung mit Bomben besetzte. Nur eine Bombe explodierte, ohne Schaden anzurichten. Der Flieger konnte unerkannt entkommen.

Amtliche Bekanntmachung.

Bergebung.

Die Inkalkulationsarbeiten für die Be- und Entwässerungsarbeiten, sowie Herstellung der Anlagen für die neue Gewerbeschule sollen vergeben werden. Angebotsformulare können vom Stadtbauamt bezogen werden, woselbst auch die Zeichnungen zur Einsichtnahme ausliegen. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift zu versehen, fest zu versiegeln und spätestens bis Sonnabend, den 11. Dezember 1926, vormittag 11 Uhr, dem Stadtbauamt einzureichen. Verspätet eingehende oder nicht ordnungsmäßig ausgefüllte Angebote finden keine Berücksichtigung. Zuschlagsfrist zwei Wochen. A u. e., den 3. Dezember 1926. Das Stadtbauamt.

Geschäftliche Mitteilungen.

In den nächsten Tagen wird den zahllosen Ankündern des allgemein bevorzugten Schuhpuhs Urbin eine besondere Überraschung zuteil werden. Die Urbinwerte haben zu anregender Kurzwelt an den langen Winterabenden ein neuartiges, höchst interessantes und geschmackvoll ausgestattetes Gesellschaftsspiel herausgebracht, das allen Urbin-Verbrauchern als Weihnachtsgabe zugebracht ist. Die'sesselnde Spiel, das bei Jung und Alt großen Beifall findet, ist in entprechenden Mengen hergestellt und gelangt derzeit zur Verteilung, daß jeder Käufer einer Schachtel Urbin Nr. 8 in der Zeit vom 6. bis 11. Dezember bei seinem Händler ein Exemplar kostenlos entnehmen kann. Im heutigen Inserat der Firma Urbin wird über dieses hübsche Weihnachtsgeschenk noch näheres gesagt.

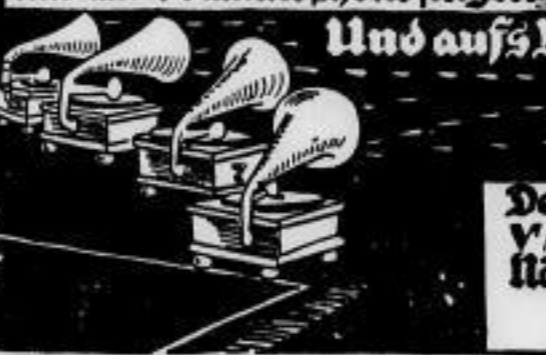
Diensthabender Arzt am Sonntag, den 5. Dezember: Dr. med. Hofmann.

Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 5. Dezember: Runges Apotheke.

Der berühmte Tenor Sappellini singt seine Glanzarie in den Trichter:



Und alle Grammophone singen:



Und aufs Brot die frische Reif

Wenn diese bayerische Kernurargarine aus dem V.M.W. Nürnberg vereinigt zum ersten Mal höchste Nährkraft und höchsten Wohlgeschmack: Vitamine und Alpenmilch.

Zu jedem Pfund der Tafelmargarine „Frische Reif“ verlange man gratis den neuesten Band der Reif-Hausbücherei | Vertreter der V. M. W. Nürnberg: Hugo Böhm, Ausl. E., Postfach 1. Tel. 88.

Die mit Tränen säen...

Roman von Ernst Herzog. (19. Fortsetzung.)

Inzwischen sah Heddi, angekleidet, wie sie von der Reife zurückgekehrt war, auf ihrem Fensterstuhl und schaute unermüdet auf den Kirchturm, mit dem sie oft von dieser Stelle aus in träben und hetzeren Stunden geplaudert hatte. Mässig, beinahe drohend hoben sich seine Umrisse vom Abendhimmel ab. Unheimliche Wolken schienen ihn zu umdrängen, schwere, tiefhängende Bewitterwolken, deren erster fürchterlicher Blitz bereits in ihr Herz gesaut war.

Was nun? Ihr Schwager — nein, nicht ihr Schwager, sondern ihre Schwester mit ihren Kindern stand an einem wirtschaftlichen Abgrund, und nur durch ihr Opfer konnten die Lieben von einem Sturz bewahrt bleiben. War sie verpflichtet, dieses Opfer zu bringen? Konnte jemand mit Recht von ihr verlangen, daß sie ihre alte heilige Liebe wieder aus dem Herzen riße, um ein heillos kaltes Leben zu beginnen?

Ihr war, als presse ihr eine harte Faust die Kehle zu. Der Schmerz, die Wehmut, die in ihrem Innern wühlten, waren zu groß, als daß sie sich in Tränen hätten lösen können.

Konnte jemand das Opfer von ihr verlangen? Das ist leicht gleich, und wenn es auch niemand von ihr forderte: sie selbst war verpflichtet, es zur Rettung ihrer Schwester zu bringen.

zur Reife drängen, wie der Kern der lebensvollen Frucht. Dieser Mann kannte kein Einsehen, kein Mitleid. Ihr Reife würde den Untergang ihrer Lieben bedeuten. Ebenso, wie ihr Ja die Vernichtung ihres Herzens bringen müßte.

Ja? Würde sie denn jemals ja sagen können? Würde sie sich losreißen können von dem Bild, das ihr die Liebe zu Wolf in das Herz hineingebaut hatte? Nein, nie und nimmer wollte sie ja sagen, denn wäre sie auf der einen Seite eine hartherzige, unerbittliche Schwester, so müßte sie Wolf auf der anderen Seite eine Treulose nennen.

Oh Gott, hilf mir, flüsterte sie händeringend vor sich hin, daß ich dies alles ertrage und überstehe. Wenn ich das alles doch nicht nur allein bedenken müßte, wenn ich mit jemand darüber sprechen könnte! Aber mit wem? Schwester Marie? Wenn sie in meinem Innern lesen könnte, so würde sie lieber selbst ins Unglück gehen, als mich unglücklich zu sehen. Der Vater? Nein. Die Mutter? Nein. Also wer, wer nur?

Der alte Lehrer. Würde er sie aber verstehen können? Das Alter hat den Jugendgeist überlebt. Es steht abgeklärt auf der großen Brücke, und schaut das emsig dahinfliehende Leben der Jungen mit den Augen des erfahrenen Praktikers an, dem auch noch so bittere Gefühlsregungen gar ein Acheln entsaßen. Aber nein, so ist Erdmann nicht. Er, der gute Alte, der alle freudigen Regungen ihres Herzens zu erkennen und zu teilen schien! Ja, mit ihm wollte sie sich aussprechen.

Dort unten auf der Bank am Garteneingang verbrachte er seine Abende. Zu ihm hinunter.

Heddi schloß die Tür auf und ging leise durch das Haus, als sähe sie ein Unrecht in ihrer Handlungswelt.

„Guten Abend, Vater Erdmann.“
Der Alte reichte Heddi die Hand. Es war seines Stimme anzumerken, daß er seine innere Anruhe mit einem Schein von Gleichgültigkeit verdecken wollte.

„Guten Abend, Fräulein Heddi.“
„Ich werde mich etwas zu Ihnen setzen.“
„Es ist kühl, und Sie haben keinen Mantel.“
„Lassen Sie nur, es ist gut so.“

Heddi dachte hin und her, welche Worte sie wohl zur Aufhebung ihrer Herzensnot sprechen sollte. Doch war ihr das, was ihr vor kurzem noch leicht und selbstverständlich erschien, recht schwer, beinahe unmöglich. Endlich zwang sie sich doch dazu, ein Gespräch zu beginnen.

„Ich habe viel über das Gedicht nachgedacht, Vater Erdmann, das Sie mir zulast gegeben haben.“
„Ja,“ kam es traurig von dem Sippen des Alten, „ich denke jetzt noch daran, es will mir nicht aus dem Kopf.“

„Wie sind Sie nur auf diese Gedanken gekommen?“
„Ich weiß es nicht. Sehen Sie, Fräulein Heddi, wenn man ein Leben lang mit lieben Menschen zusammen ist, dann braucht es keine Worte, um sich darüber, was im Herzen vorgeht, zu verständigen. Das liest man sich gegenseitig von den Augen ab, das schwingt in der Stimme mit, auch wenn die Worte nicht leicht gang anders sein mögen.“

„Und das Gedicht?“
„Das Gedicht?“ wiederholte der Alte leise. „Das habe eigentlich nicht ich gedichtet. Ich habe es nur abgeschrieben.“

„Von wo haben Sie es abgeschrieben?“
„Aus Ihren Augen.“ Und der Alte fuhr mit seiner brüchigen Stimme, in jedes Wort die Wangen seines Seels Zinsendend, fort:

Wirtschaftliche Rundschau.

Von deutscher Wirtschaft und Kultur in der Krim.

Aus dem Besuche eines deutschen Lehrers.

Die letzte Ernte fiel für die Krim nicht besonders günstig aus, obwohl die Saaten Anfang Juni sehr gut standen. Während zweier Wochen nach dem 15. Mai gingen ausgiebige Strömungen nieder, die aber brüchig sehr begrünzt waren. Wo der Regen niederfiel, versprachen die Winterfrüchte eine reiche Ernte. Das Sommergetreide war allort so sehr durch Steinflur veruntraut, daß der Regen nur wenig Nutzen brachte. Die zweite Hälfte des Juni brachte uns trockene, heiße Winde, infolgedessen gelangte das Getreide sozusagen über Nacht zur Reife. Der Ernteertrag fiel überall in der Krim ziemlich gleichmäßig aus. Winterweizen ergab 50 bis 60 Kub, Gerste und Hafer 30 bis 60 Kub auf die Dekkare. Nach den hochgespannten Erwartungen des Vorjahres bedeutet der Ernteertrag für den Bauern eine herbe Enttäuschung. Die zweite Enttäuschung bereitet nun die Getreidepreise. Sie hielten sich den ganzen Herbst über auf gleicher Höhe und betragen für Weizen 1 Rubel 25 Kopeten, für Gerste 70 Kopeten und für Hafer 80 Kopeten für ein Kub. Bei diesen Getreidepreisen hält es für den Bauern schwer, die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen, die Ausgaben zu bestreiten, die Wirtschaft in Ordnung zu halten und die Familie mit allem Notwendigen zu versorgen. Das Vieh ist im Preise stark gesunken; so kostet ein mittleres Arbeitpferd 160 Rubel, eine Milchkuh 100 Rubel, ein Schaf 10 Rubel, ein Schwein 10 Rubel pro Kub. Die Fabrikwaren stehen dagegen im Preise ziemlich viel höher als die Produkte der Landwirtschaft; so kostet ein Wagen 250 Rubel, eine einfache Nähmaschine 220 Rubel, ein Buder 180 Rubel, Schnittwaren von 50 Kopeten bis 28 Rubel per Meter, ein Paar Stiefel 20 bis 40 Rubel usw. Trotz der teuren Preise ist ein Wachstum der Wirtschaft nicht zu verkennen. In unserem Dorfchen ist nur noch eine pferdelose Wirtschaft vorhanden; die übrigen sind wenn auch schwach, mit eigenem Arbeitsvieh versorgt und konnten zur Not ihre Herbstarbeiten verrichten. Für diese Arbeiten war die Witterung überaus günstig. Anfangs September gingen überall in der Krim starke Regengüsse nieder, die das Land durchbrachten. Gleich nach der Regenperiode wurde mit der Herbstsaat begonnen, die sich herrlich entwickelte. Die jungen Saaten haben mit ihrem saftreichen Grün den ganzen Winter überzogen und versprachen dem Landmann bei sonstigen guten Witterungsverhältnissen eine gute Ernte. Zur günstigen Entwicklung der Saaten hat auch die warme Witterung viel beigetragen, die wir bis jetzt hatten. Fröste fehlten bisher gänzlich. Nur selten denkt jemand an das Feigen der Stube.

Der Handel in den Kooperativen, in Privatläden ist flau. Es fehlt sehr oft an den für die Bevölkerung nötigsten Waren; besonders ist dies bei Schnittwaren der Fall. Dünne Sommerstoffe sind ja wohl in genügender Menge vorhanden, aber an Winterstoffen zeigt sich oft ein fühlbarer Mangel, den aber unsere Fabriken wahrscheinlich in nächster Zeit beheben werden. Leider fehlt es bei dem Bauer noch öfter an barem Gelde, um das Notwendige zu kaufen. Am Zusammenhang mit dem Geldmangel macht sich eine Unsicherheit des Verkehrs fühlbar. Bei hereinbrechender Nacht ist es nicht ratsam, sich auf den Weg zu begeben. Oft hört man von Diebstählen, Beraubungen und Mord. Doch unsere Behörden gehen ziemlich energisch gegen diese Lichtheuen Elemente vor. So wurden unlängst zwei Mörder in Simferopol gerichtet, die den Einkäufer der Kronenthaler Kooperative erschossen hatte, der eine wurde zum Tode durch Erschießen, der andere zu 10jähriger Zwangsarbeit verurteilt. Hoffen wir, daß dieses energische Vorgehen bald dem Unwesen steuern wird.

Auf dem Gebiete des Bildungswesens ist im letzten Sommer mancherlei geleistet worden. Im Juli fanden in Simferopol Schulungskurse für die Lehrer in deutscher Sprache statt, an denen sich über die Hälfte der Krimer Lehr-

erschaft beteiligte. Diese Kurse brachten manches Neue für den Unterricht. Eine schöne Anzahl deutscher Schulen, die bisher auf eigene Mittel angewiesen waren, wurde in das feste Schulnetz und auf Staatsmittel übernommen. In den vorhandenen Schulen 2. Stufe wurden auf Staatsmittel Freistellen geschaffen, so daß jede Schule die Hälfte ihrer Schüler aus unbedeutenden, lernbegierigen Kindern rekrutieren kann. Leider ist die Unterrichtszeit in den Schulen zu kurz. So schloß der Unterricht in den deutschen Schulen im laufenden Jahre am 15. Mai und begann erst wieder am 15. September. Inoffiziell sind aber die Ferien noch länger. Die Bevölkerung erkennt den Nutzen der Schulbildung noch zu wenig an und verhält sich der Schule gegenüber ziemlich lau. Schulerkrankungen, beinahe ohne jeglichen vernünftigen Grund, sind daher keine seltene Erscheinung. Andererseits leidet die deutsche Schule unter dem Mangel für unsere Verhältnisse brauchbarer Schulbücher und Schreibmaterialien. Auch auf diesem Gebiete soll Wandel geschaffen werden.

Das Arbeitsschutzgesetz.

Am letzten Mittwoch ist der mit Spannung erwartete Text des Arbeitsschutzgesetzes veröffentlicht worden. Es handelt sich hierbei um eine große Zusammenfassung der gesamten gesetzlichen Bestimmungen über den Arbeitsschutz im weitesten Sinne. Unter den Neuerungen, die das Arbeitsschutzgesetz bringt, sei unter anderem kurz erwähnt die Ausdehnung des Schutzes gegen Maschinengefahren auf die Fabrikation der Maschinen, so daß in Deutschland im wesentlichen nur Maschinen zur Aufstellung gelangen werden, die mit allen erforderlichen Sicherheitsvorrichtungen versehen sind. Weiter sei die Herabsetzung des Schutzes für jugendliche Arbeiter von bisher 18 auf künftig 16 Lebensjahre erwähnt. Die größte Bedeutung im Arbeitsschutzgesetz hat jedoch die Herabsetzung der Arbeitszeit. Die Notverordnung über die Arbeitszeit von Ende Dezember 1923 ist aufgehoben worden. Statt dessen wird der Tag in der Reichsregierung wiederhergestellt, wonach der allgemeine Arbeitstagen in der deutschen Wirtschaft gelten soll. Selbst freiwillige Überarbeit über 96 Stunden die Woche hinaus ist künftig verboten und wird unter Strafe gestellt. Wenn die Gewerbeaufsichtsbeamten, die künftig „Arbeitsaufsichtsbeamte“ heißen werden, diese Bestimmung rücksichtslos durchzuführen versuchen sollten, wird es aufstrebenden Betriebsleitungen unmöglich gemacht, von ihrer Arbeitskraft den ihnen auszuführenden Gebrauch zu machen. Das Arbeitsschutzgesetz soll eine magna carta der sozialen Fürsorge sein; die erwähnte Bestimmung wird jedoch insofern das Gegenteil von sozialer Fürsorge bedeuten, als das Hauptmittel des sozialen Aufstiegs, die gesteigerte Arbeitsleistung, weitgehend ausgeschaltet wird. Wenn irgendwo, so wird man bei dieser Festlegung des Arbeitsschutzgesetzes mit Goethes Mephisto sprechen können: „Vernunft wird Unfinn — Wohltat Plage...“

Der dritte und wichtigste Abschnitt des Arbeitsschutzgesetzes bezieht sich, den verschiedenartigen Notwendigkeiten der Wirtschaft Rechnung zu tragen. Ganz allgemein wird festgesetzt, daß jede Mehrarbeit über das Normalmaß hinaus mit einem Lohnzuschlag von 25 Prozent ausgestattet werden soll. Das Maß der zulässigen Überarbeit ist sorgfältig abgestuft: Bis zu 60 Überstunden im Jahre können die Arbeitnehmer in freien Vereinbarungen mit den Arbeitgebern leisten, ohne daß es dazu einer Bestimmung im Tarifvertrage oder gar der Genehmigung der Arbeitsaufsichtsorgane bedarf. Weitere 240 Stunden im Jahre können geleistet werden, wenn es in einem Kollektiv-Arbeitsvertrag (Tarifvertrag) ausdrücklich vorgesehen ist, oder wenn das zuständige Arbeitsaufsichtsorgan zugestimmt hat. Darüber hinaus können Überarbeiten nur unter besonderen Verhältnissen und notwendig im Falle von Notständen geleistet werden. In den Durchführungsbestimmungen zum Arbeitsschutzgesetz wird einebenfalls Erläuterung dieser force majeure-Klausel gegeben. Das Arbeitsschutzgesetz soll teilweise auch dann aufgehoben werden, wenn eine Gefahr für das deutsche Volk zu befürchten ist. In den Parteien der Linken hat das Arbeit-

schutzgesetz keine freundliche Aufnahme gefunden, aber auch auf der Rechten und in der Wirtschaft hat man mancherlei auszuweisen. Vor allem muß Sorge getragen werden, daß wir uns nicht unnötig an eine Beschränkung der Arbeitsleistung und damit an einen hohen Generalkostenfaktor der Wirtschaft wenden, während die mit uns konkurrierenden Wirtschaftsvölker solche Bindungen ablehnen. Dr. Troll.

Die Erzgebirgische Bank hat im Monat November 1926 im Eingang und Ausgang je 8 690 750.— Mk. Umsätze zu verzeichnen. Gegen November 1925 hat sich das Mitteltagebuch um 22 000 Mark auf 284 800.— Mark erhöht. Die Guthaben in laufender Rechnung betragen 475 000.— Mark und auf Spareinlagenkonto 240 000.— Mark. Die Gesamtumsätze betragen auf einer Seite des Hauptbuches 89 Millionen Mark.

Berliner Börse vom 3. Dezember.

Die Effektenmärkte zeigten nach der gestrigen Vermutung wieder ein freundlicheres Bild. Die Terminwerte festigten sich um 2 bis 3 Prozent und eine Reihe von Spezialwerten um 4 bis 5 Prozent. Interesse trat in Nachmittagsberichten der Farbentriebe für die Aktien der A. G. Farbenindustrie hervor. Die der Farbengruppe nachstehenden wurden in den Kreis der bevorzugten Papiere hineingezogen, so daß Rhein Stahl bei lebhaften Umsätzen Anfangs Oktober um 5 und Sprengstoffwerke bis 8 Prozent anwuchs. Auch Freigabewerte wurden rege gekauft und notierten durchweg etwas höher, zumal die Baifsebewegung der Canabablieferungssehne, die man auf Spekulative Manipulationen zurückführt, zum Stillstand kam und der Canabakurs eine Erholung zeigte. Von Schiffahrtaktien standen Nordde Lloyd im Vordergrund, für die die Ausführungen in der Hauptversammlung eine Anregung abgaben (plus 3 Prozent). Während der ersten Stunde entwickelten sich in der Schiffsgebietsanleihe größere Umsätze. Im ganzen blieb das Geschäft aber ruhig und mit Ausnahme dieser Spezialwerte die Haltung der Spekulation und des Publikums abwartend. Die dieser Einstellung ergeben sich auch die täglichen Schwankungen des Kursniveaus, die in der letzten Zeit eine einheitliche Richtung vermissen lassen.

Am Geldmarkt hielten sich die Sätze für Tagesgeld mit 6 1/2 bis 8 Prozent auf bisheriger Höhe. Trotz dieser Anspannung war aber ein ausreichendes Angebot vorhanden, so daß wegen der morgen fälligen Differenzzahlungen Beschränkungen nicht zu bestehen scheinen.

Im Devisenverkehr zeigte die Mark einen geringen Rückgang auf 4,2037 gegen Neuport. London-Paris kaum verändert 127 1/2, Mailand etwa 113 1/2. Oslo konnte sich auf 18,94 und Madrid auf 31,98 befestigen. London-Rubel 4,8490



Die Singer mit Motor „Mählicht“
Ein nützliches Weihnachtsgeschenk

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Aue I. Erzgeb., Bahnhofstraße 36.

„Dein Weg führt dich durch Nacht und Licht, bergauf, bergab, durch Licht und Nacht. Wenn sich der Strahl durch Wolken bricht, eilt schon die nächste, ihn zu decken. So weiß ich nicht, soll ich erschrecken, soll ich mich freuen zu deinem Blick: wo das Gesicht mit hohem Blick auf deinem Wege wacht.“

Heddi hatte die Hände vors Gesicht gedrückt und meinte: „Ihr war, als säße neben ihr ein treuer Lebensführer, dessen rettende Hände sie doch trotz der Nähe nicht zu fassen vermochte, dessen Blick in banger, väterlicher Liebe auf sie niederhaute, ohne daß sie fähig war, ihm zu folgen.“

Der Alte richtete seine Augen auf die Schluchzende und schaute sie lange an. Dann sagte er — und es schien, als wolle sich eine leise Freude in seiner Stimme schleichen — fast kaum hörbar:

„Tränen? Ja, sie sind gut, sie erleichtern uns das Herz, sie trauern viel von dem davon, was uns drückt und schmerzt. Aber nicht alles. Und das, was bleibt, ist das Bitterste in uns, und das müssen wir ohne Tränen überwinden können.“

„Bater Erdmann,“ schluchzte Heddi in sich hinein, „es gibt Leiden, die wir tragen müssen, die wir nicht überwinden können.“

„Nein, nein — der Widerspruch des Alten ließ seine Stimme markiger erscheinen — „solche Leiden gibt es nicht, Heddi. Ein guter Mensch wird alles überwinden, denn die Wege, die er geht, werden von einer höheren Hand geordnet. Und schließlich laßt doch das ersehnte Ziel aus der Ferne, und unsere Straße führt geradewegs darauf zu, und die Reibhalden und Dornenbräcken liegen hinter uns.“

Diese einfachen Worte beruhigten Heddi mit wunderbarer Kraft. Hatte sie sich soeben noch am Abgrund einer unergründlichen Schlucht stehen sehen, so führte sie nun Erdmanns Worte wie schützende Arme vor sich, die sie fortzogen aus dem Zwieseln einer ungewissen

Zukunft und sie auf den grünen Teppich der Hoffnung liegten. Ja, Vater Erdmann mußte weitersprechen, seine Gedanken trösteten sie.

Wahlich hörte sie ihren Namen rufen. Sie glaubte die Stimme der Schwester zu erkennen.

Wie aus schönen Träumen gerissen sprang sie von ihrem Sitz. Alles, was sich an stürzende Hoffnung in ihr verdrängt hatte, war wie durch Zauberhand verwirrt.

Ohne sich von Vater Erdmann zu verabschieden, lief sie ins Haus. Marie stand vor ihr.

„Gott sei Dank, ich glaubte schon, du wärest ernstlich krank. Felly ist eben erst mit der Nachricht nach Hause gekommen, daß man dich heute im Büro vergeblich erwartet hat.“

„Komm auf mein Zimmer, Marie.“

Sonst war die Begrüßung zwischen den beiden Schwestern herzlich gewesen. Von Heddi ging ein solcher Strom aus, dessen abweisenden Hauch die Schwester wohl fühlte.

Nun sahen sie sich auf Heddis Zimmer gegenüber.

„Du siehst leidend aus, Heddi. Hat dich die Reise angestrengt?“

„Ich glaube wohl. Es war ungewohnt. Die erste Nacht außer dem Hause —“

„Sag, Heddi, ist es wahr, was Felly angedeutet hat?“

Heddi schaute die Schwester fragend an.

„Nun von deiner Verbindung mit Ve Fuet. Du kannst dir vorstellen, wie sehr ich überrascht bin. In der ersten Zeit — du mußt es mir nicht abnehmen, und ich habe dir ja selbst meine Gefühle nicht verhehlt — war mir Ve Fuet nicht ganz sympathisch. Aber in der letzten Zeit — du weißt, was wir ihm zu verdanken haben, wie vornehm er alles zu regeln wußte — habe ich ihn wirklich gern gewonnen. Und nun du — zuerst erschien es mir unfassbar, dann aber ist meine letzte Freude immer größer geworden — gewiß, es wäre besser nicht zu wünschen. Denk dir, du und ich mit gemeinsamen Interessen, nicht miteinander, vielleicht

hat der Himmel alles so gesagt.“

„Ja,“ sagte Heddi, indem sie auf die dunkle Masse des Kirchturmes starrte und Vater Erdmanns Worte in sich aufklingen ließ, „die Lebenswege des Menschen werden von einer höheren Hand geordnet.“

Hieraus glaubte Schwester Marie eine Bestätigung dessen zu erkennen, was sie von Felly vernommen hatte. Sie ging zu Heddi und legte ihren Arm um die Schulter der Schwester.

„Ja, Heddi, das ist auch immer mein Trost gewesen. Aber für dich ist es ja kein Trost, sondern ein Hinweis in eine schöne Zukunft. Denk dir, wie sie werden wird. Ich will nicht darauf hindeuten, daß es wie man so sagt, eine gute Partie ist. Gewiß, er ist reich und was Felly bisher in seinem Geschäft noch bezeugt machte, ist mit einem Schlage aus der Welt geschafft. Aber an all das will ich gar nicht denken. Die Hauptsache bleibt doch, daß durch deine Heirat mit Ve Fuet ein festes Band auch um uns beide geschlungen ist. Und das macht mich so glücklich.“

Marie brachte ihren Kopf dicht neben den der Schwester. Heddis Gesicht war kalt, frostig durchsichtig.

„Wahrhaftig, du bist krank, Heddi, du hast dich auf der Reise erkältet, geh ins Bett, wenn du dich schonst, wird es bald vorüber sein.“

„Du hast recht, Marie, ich werde mich schonen.“

So zugetan auch Heddi ihrer Schwester war: in diesem Augenblick fühlte sie ihre Gegenwart wie eine unerträgliche Last. Gewalt mußte sie sich antun, um nicht laut aufzuschreien. Denn ein Wort nur von ihr hätte die Schwester in das Innere ihres Herzens schauen lassen müssen, und dann wäre Marie die Letzte gewesen, die einen solchen Bund gebildet hätte. Gelampfte hätte sie mit allen Mitteln, um die Schwester vor einem freude- und liebevollen Leben zu bewahren. Aber gleichzeitig hätte sie damit und ihre Familie in den schwarzgründlichen Rachen des Verderbens gerissen. Das durfte nicht sein. Nein, nein, nur das nicht.

(Fortsetzung folgt.)



Großart billigste Weihnachtskauf

in folgenden Geschäften:

Für den Weihnachtstischl



**Photo-Apparate
Photo-Bedarfsartikel**

Größte Auswahl in jeder Preislage.

Curt Simon, Central-Drogerie, Aue.

Vom Sonntag, den 5., bis mit Sonntag, den 12. Dez., veranstele ich in
Aue, Albertstraße 7, 1 Stock,

Ausstellung

nur handgemalter Kunst- und Luxus-Porzellane sowie Tafelgeschirre

und bitte ich Interessenten höflichst um Besichtigung.
Eintritt frei. Kein Kaufzwang.
Geöffnet täglich vormittag 10 bis abends 6 Uhr.

Albert Schneider, Aue
Porzellan-Maleret.

**Für RM 15.— Anzahlung
und 11 Monatsraten von RM 10.—**

erhalten Sie nebenstehenden

Staubsauger Vampyr

Fabr. A. E. G.

Unverbindliche Vorführungen jederzeit bei
Ing. Ernst Lange, Aue i. Erzg.
Installationsbüro, Bahnhofstraße.



Urbin WEIHNACHTS-SPIELE

Um den Kindern, der nach Millionen zählenden Anhänger des guten Schuhputzes **URBIN** eine Weihnachtsfreude zu bereiten, erhält vom 5. Dezember bis zum Weihnachtsfest jeder Käufer einer Dose Urbin, ein **Urbin-Kinderspiel gratis**, mit dem sich unsere kleinen Freunde in den Festtagen recht lange und vergnügt die Zeit vertreiben können.

**Urbin-Fabrik,
Urban & Lemm
Charlottenburg,
Nonnendamm**



Urbin putzt und pflegt täglich Millionen Schuhe

GORN

*Kleine Mädchen kleine Knaben,
wollt Ihr blankie Schuhe haben,
so schön blank, daß jeder dankt,
Ihr bekommt sie neu geschenkt,
bittet Mutter, daß zum Putzen,
sie neu möcht Urbin
benutzen!*

Das schönste u. billigste Weihnachtsgeschenk ist eine

Photographie

Aufträge erbittet rechtzeitig

Albin Uhlig, Aue, Bahnhofstraße 11
Fernruf 215
Beachten Sie meine Ausstellung.

Achtung!

Marktlieferanten: Händler: Hausierer
Seifeisen-Werk Rabe Chemnitz liefert

Toilettenseife

in verschiedenen geschmackvoll. Weihnachtsaufmachungen zu äußersten Preisen und besten Qualitäten. Ergen Sie Ihre Adresse unt. B 19/257 in der Expedition dieses Blattes nieder und wir machen Ihnen sofort unverbindliche Offerte.

**Farben — Lacke — Tapeten
Linoleum, Künstlerölfarben**
Paul Baumann
Wettinerstr. 50 AUE Fernruf Nr. 203

Gute Bücher sind die besten Geschenke

zu allen Gelegenheiten. Jedes Werk sofort lieferbar zu Original-Ladenpreisen. Teilen Sie uns bitte mit, was Sie wünschen und wir machen Ihnen unverbindlich Spezial-Offerte. Lieferung erfolgt ohne Anzahlung gegen bequeme Monatsraten ohne jeden Aufschlag.

Fr. Klaas & Co., Soest i. Westf. Abt. 1
Schonekindstr. 12.

Wasserbiichte Louren- und Bergtiefel

schwarz und braun,
nur la Qualität. empf. preism.
Schönlings Schuhwarenhaus
Tel. 319 Aue Markt 14.



Sprechapparate Schallplatten

(Marke Odeon).
Musikhaus
A. Gottbehüt
Aue, Poststraße 11.
Telephon 612.

1. Auer
Bettfedern-Reinigung
mit elektrischem Betrieb.
Reichsstr. 59
Wohn.: Mittelstr. 32
G. Köhler.



Brillen, Klemmer u. Lorgnonn, Prismengläser, Feldstecher, Operngläser, Mikroskope, Lupen, Lesegläser, Baro-, Hygro-, Poly-Thermometer, Reißzeuge und Rechenstäbe, Märklin-Baukästen, Photo-Apparate und Zubehör

sind stets hochwillkommene u. jeden Weihnachtstisch zierende Geschenke. — In größt. Auswahl zu haben bei
Otto Hofmeister, Diplom-Optiker
Bahnhofstr. No. 27. AUE Fernruf No. 471.

25 Rauch- u. Clubtische je Stück 29.50
mit echter Marmor- oder Messingplatte

20 Rauchtische, Messing je Stück 14.50

25 Ständerlampen je Stück 19.—

20 Ständerlampen m. Tisch 34.— 42.— 58.—

Stelle ich Sonnabend, Sonntag und Montag nachmittag von 1/3 bis 6 Uhr zum Verkauf. Preise sind nur für diese 3 Tage gültig. Zahlungsvereinfachung. — Nur eigene Erzeugnisse.

A. Valentin, Schlemmer Weg 8.



Aus erster Hand

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in
Auto-Handschuhen
mit und ohne Futter
Wildleder, Nappa- und Glas-Handschuhen in allen Farben. Gleichzeitig Herren- und Damen-Trikothandschuhe sowie echte Fensterputzleder.
Spezialität in Herren- und Damen-Strümpfen.
G. Schindler, Aue, Wettinerstraße 18, 1
Handschuhfabrikation. Telefon 038.
Kein Laden.

Harmoniums

erstklassig im Ton und Ausführung, große Auswahl. Teilzahlung gestattet.

**Richard Gersdorf,
Lauter, Hauptstraße 40.**

Rundfunkgeräte

Batterien
Röhren
Lautsprecher
Einzelteile zum Selbstbau
beim **Radio-Niegisch**
Schneeberger Straße 83.

Liebe Mutti!

Bitte sage es dem Weihnachtsmann, die aller schönsten Puppen gibt es **Schneeberger Str. 24** bei
Friseur Müllner, Aue
Alle Arten Perücken aus echtem Haar. Dasselbst werden unsere kranken Puppen geheilt.

Anerkannt beste Bezugsquelle für **billige böhm. Bettfedern!**



1 Pfund graue, gute geschlossene Bettfedern 1 M., bessere Qual. 1.20 M., halbweiße flaumige 1.50 M., weiße, flaumige, geschlossene 2.00 M., 2.50 M., 3.00 M., feinste Halbflaum-Herrschaffedern 4., 5., 6.-M. Versand sollfrei gegen Nachnahme, von 10 Pfd. ab auch franko. Umtausch gestattet. Für nichtpassend. Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis.
S. Benisch, Prag XII, Americká Nr. 26/860, Böhmen.



Bahnhofswirtschaft Aue

Zu meinem am Montag stattfindenden
Großen Doppel-Schlachtfest

lade alle Freunde, Gönner, Nachbarn und Bekannte hierdurch höflich ein.
Mittags Wellfleisch, abends Verschiedenes.
C. Meusel.



Teppiche

Qual. Tapestry

aparte Persermuster
Größe 170x230 cm 200x300 cm
RM 52.— 78.—

Qual. Pa. Velour

dichte Plüschware in farbenfreudigen
Perser-Designs
Größe 170x240 cm 200x300 cm
RM 65.— 88.—

Extra Pa. Haargarn Bouclé

in nur hochmodernen Designs
Größe 130x200 cm 175x235 cm
RM 38.— 55.—
Größe 200x300 cm 250x350 cm
RM 94.— 132.—

Pa. Tournay

durchgewebte erstklassige Ware, mit
Franse in herrlichen Persermustern
Größe 200x300 cm 250x350 cm
RM 165.— 250.—

Mein Teppichlager bietet die
größte Auswahl!

Sämtliche deutsche Teppichfabrikate sind vertreten.

Um viele Weihnachtswünsche auf Teppiche erfüllen zu helfen,
bringe ich ein

Weihnachts-Angebot

heraus, das 4 verschiedene außerordentlich haltbare Qualitäten
in nebenstehenden Größen zu

außerordentlich billigen Preisen

umfaßt.

Die Teppiche bestehen aus bester, reiner deutscher Wolle
resp. bestem Haargarn, sind langjährig bewährt, in jeder Hin-
sicht strapazierfähig und stellen einen soliden, haltbaren

Gebrauchsteppich

dar, den sich Jedermann kaufen kann.

Selbstverständlich biete ich auch in billigeren und höheren
Preislagen eine große Auswahl, ebenso in

Brücken - Bettvorlagen

Kopffellen und Fellvorlagen

Läuferstoffen.

Jetzt gekaufte Waren werden bei geringer Anzahlung gerne
bis Weihnachten zurückgestellt.

Spezialhaus

Camillo Gebhardt

Bahnhofstraße AUE Ecke Reichsstr.

Aufklärung.

Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist der
elektro-galvanische Schwachstrom
(Weilstrom) der beste Heilfaktor auf dem Gebiete
der Elektro-Therapie. Durch den galvanischen Schwach-
strom hat man die besten Erfolge bei fast allen Er-
krankungen des Nervens und Muskelsystems,
der Gelenke, des Verdauungsapparates, der
inneren und Sinnesorgane, bei Störungen
des Stoffwechsels und Blutkreislaufes usw.

Die Wohlmut-Heilweise

arbeitet nur mit den feinsten, konstanten Strömen
im Gegensatz zu den Starkströmen (faradische, In-
duktions- und Hochfrequenzströme), welche letztere nur
in der Hand des Arztes evtl. Erfolg bringen.

Verlangen Sie noch heute ausführliche Aufklärungs-
schriften über die Wohlmut-Heilweise vom

Wohlmut-Institut

Zwickau, Schumannstr. 10.
Probe- und Heilbehandlung täglich.

Patentanwalt **Ulrich Sach**
Leipzig, Brühl 1.

Kölnisch Wasser Seifen Parfüms

In Geschenkpackungen
zu Originalpreisen
von nur ersten Firmen
in großer Auswahl

Curt Simon, Central-
Drogerie, Aue

DKW Motorräder

kauft man bei
Robert Morgner,
Aue, Dittstraße 35.
Telephon 641.
Nähmaschinen- u. Fahrradabtlg.
Ausbildung
der Fahrschüler Kl. 1.

Gebr. Jäffer

kauft ständig zu
höchsten Preisen
Ernst Leifner, Aue,
Böttcherei und Holzhandlung,
Wettinerstraße 80.
Ferner empfehle alle Sorten
Walchgefäße, stets am Lager.

Alle Rohprodukte

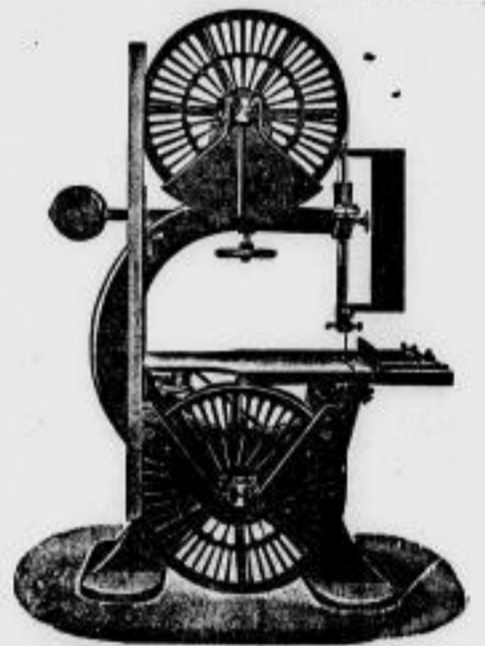
wie Lumpen, Knochen,
Mitteln, Altimetall, Alti-
papier, sowie Roggen-
Kasch, Neuweiß, Neu-
bunt und Neusch
kauft laufend

Max Wehner, Aue,
Reichsstr. 9. Telefon 840.

Nebeneinkommen
durch schriftliche Arbeiten
Vitalis-Verlag, München 30.

Carl Hoffmann, Maschinenfabrik

Gegr. 1878. Aue i. Sa. Tel. 280.



Spezialität:

Tischlereimaschinen

In Einzel- und komb. Ausführung.

Druckfaden aller Art liefert **Auer Tageblatt**.

Der Ausstoß

des allseitig als unübertroffen anerkannten, berühmten

Einriedler Doppel-Bock

Wz. gef. gesch. u. No. 10157.

hat begonnen.

Gefl. Bestellungen erbittet

Einriedler Brauhaus Niederlage Aue.

Emil Herrmann.

Telefon Nr. 49.

Weihnachts-Anzeiger

Beilage zum Auer Tageblatt und Anzeiger für das Erzgebirge



Nr. 2

Sonntag, den 5. Dezember

Nr. 2

Riesen-Auswahl!!
Sonder-Preise!!
Keine Großstadt
— bietet mehr! —

Beachten Sie bitte unser Angebot!! Groß- und Klein-Möbel in allen Ausführungen und Profelagen, Flurgarderoben, Standuhren, Spiegel, Bilder, gerahmt, in allen Größen, Kunstgegenstände, Teppiche Tisch- und Divan-Decken (aparte Muster), große Kissen-Neuheiten usw.

Gewählte Stücke werden bis zum Fest aufbewahrt.

Robert Eisel & Sohn, Aue, Schneeberger Straße 3, am Markt Telefon 149.

Als passendes Weihnachtsgeschenk



Sport- u. Ski-Stiefel
von
Schuhhaus Richter
Schwarzenberger Str. 4, Tel. 861



Artikel für Weihnachtsberge und Pyramiden

Spielwaren aller Art, Leuchter, Bergleute, Engel, Korkrinde, große Auswahl in Baum- und Kronkerzen
empfiehlt



Emil Georgi, Aue
Wettinerstraße 1.

Sie erfreuen jedermann am Weihnachtsfest mit einem Paar guten Filz-, Kamelhaar-, Sport-, Ski- oder Luruschuhen
von
G. Wiehl, Schuhwarenhaus, Aue
Wettinerstraße 36.

Otto's Toilettenhaus

Aue, Markt 14
empfiehlt als Geschenke für den Weihnachtstisch
Seifen, Parfümerien, Toiletteartikel sowie Bürstenwaren aller Art, Kerzen für Baum und Leuchter zu vorteilhaften Preisen.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Als praktische Weihnachtsgeschenke

empfehle in großer Auswahl:

Washmaschinen	Werkzeugkästen
Wringmaschinen	Laubsägekästen
Messerputzmaschinen	Bing-Steinbaukästen
Fleisch- und Gemüseha-	Dampfmaschinen
maschinen	Modelle
Reilmaschinen	Eisenbahnen
Brotbaker	Zubehörtelle
Brotschneidemaschinen	Kino Apparate
Kaffemühlen aller Art	Films neueste Serien
Hack- und Wiegemeser	Glasbilder
Feine Solinger Stahlwaren	Modell-Daukästen
Tischmesser und -Sabeln	Laubsägeartikel
Alpaca-Löffel	Armaturen zu Modell-
Bohnerbüchsen	Dampfmaschinen
Teppichkehrmaschinen	Schneeschuhe
Wärmflaschen	Alle Zubehörtelle
Vernickelte Bügelisen	Schlittschuhe
Spiritus-Plätten	Christbaumständer mit
Gasplätten	Spielwerk
Elektrische Plätten	Rasier-Apparate
Eisblech-Plätten	Luftgewebe
Werkzeugschränke	

Nur Qualitätsware bei niedrigen Preisen.

Richard Günther, Eisenhandlung
Aue i. Erzgeb., Markt.

Gute Qualitäten

in
Krawatten, Handschuhen
Hosenträgern, Strümpfen
Trikotagen, Tuchgamaschen
Herrn- u. Damen-Wäsche
zu billigsten Preisen

bel **Georg Aust,** Schneeberger Str. 8.

Wasserdichte Sport- und Bergstiefel

Spezialist für handzwingengehähte Skistiefel.

Reformschuhhaus

Albert Schmidt

Wettinerstr.



Willkommene praktische Weihnachtsgeschenke

Tafel-, Butter- und Käse-Confekt-, Tranchierbestecks, Geflügelscheren
Taschenmesser für Herren u. Damen

Rasierartikel-Garnituren, Spiegel usw.
Haar- und Bartschneidemaschinen,
Nagelpflegeut

Brot- und Messerputzmaschinen,
Wand- und Schoß-Kaffemühlen,
Fleischhacker

kaufen Sie vorteilhaft und preiswert im Fachgeschäft

Spezialhaus
Solinger Stahlwaren

Walter Nestmann, Aue

Eigene Feinschleiferei
und Reparaturwerkstatt

Fernruf Nr. 851 - Bahnhofstraße 40 - Gegründet 1889



besorge ich meine Weihnachtseinkäufe?



Man siehts im Nu:

Der gute Pantherschuh

Zu haben in Schädlich's Schuhwarenhaus.

Unser Spezialangebot

in Damenkonfektion ist wie altbekannt immer gut und immer billig.

Stets große Auswahl

in Mänteln — Jacken — Kleidern — Blusen — Strickwaren — Trikot-Unterwäsche — Strümpfen usw. usw.

Entzückende Ball- u. Gesellschaftskleider in allen Preislagen.

Geschwister Fischer, Aue

Telephon 570. Poststraße 11

Anfertigung nach Maß in kurzer Zeit.

Für Weihnachten

Goldstecher Funkelgläser

Hermann Praedicow

Diplom-Optiker

Aue i. Erzgeb., Bahnhofstraße 17. Ruf 363.

Die Mutter.

Erzählung aus Sach'sen um 1890 von Ludwig Wör.

An der hochgelegenen Windmühle über dem Dorf stand das alte Weib still, das aus dem Städtchen heraufgekommen war. Den kleinen Saal, den sie ruzg, von der rechten auf die linke Wästel herumwerfend, schaute sie nach der kaufmännigen, flügellosen Windmühle hinüber, die seit dem letzten Blitzschlag nicht mehr in der Höhe war. Das halbshierige Hellbunzel indes der Mond hinter Wolken hatte, ließ den schwarzen Holzbau größer und düsterer erscheinen, als ihm zutram, zumal hinter seinem Hügel sich weite Ebene rechte, die seinen Umrisfen keinen Hintergrund bot. Uehnlich knöchern und gespenstisch wie der Wühlentasten stand das Weib auf der Strahlenhöhe. Erschreckend bürte seine waren sichtbar, da sie den Oberkopf zupfelweis an drei Seiten hochgesteckt hatte. Ein Kopftuch gab dem Kopf nach hinten eine Ecke ähnlich dem Holzbau der Mühle, und der Quersack sah im Duster aus wie ein Bündel. Hestig hieß ihr der Wind unter die Haare, daß der Unterrock an die Knochen klaffte. Und unter dem Kopftuch lösten sich Stirnhaare, graue strähnige Altweiberhaare, aber lustig wie bei einer erhisten Tanzjungfer.

Langwallend sprang von der Mühle her etwas Niederes Dunkles auf die Alte zu und tollerte über ihre Haare: Ein Kater, ihr Begleiter, der jeden Abend vom Dorf bis zur Mühle mitließ und dort wartete, bis sie aus der Stadt zurückkam. Sie strich ihm mit den Pantoffeln, die sie in der Hand trug, über sein Fell und schritt fürbald in die Dorfentung hinab.

Ob die Alte sinnlos müde dahintratete oder ob sie etwas dachte? Etwas, daß die Leute in der Stadt sich lustig machten über sie, die alte Baumsfeldern, das Unikum, das Original? Falls nur nicht die alte Baumsfeldern sich über die Städter lustig machte und überhaupt über alle Menschen... Sie fühlte sich schlau genug und überlegen über das ganze engsinnige Vol. Sie spielte ihnen Komödie vor, und zwar als lustige Person im Stück. Aber mancher Hanswurst belustigt sich mehr über die Zuschauer als die Zuschauer über ihn. Und das ist wohl eine bitterböse Lust.

Die Leute meinten vielleicht, weil sie, die Baumsfeldern, arm, häßlich, schmierig daherkam, demütig um Kartoffelschalen und Futterabfall bat? Weil sie scheinbar außer aller Kultur, abends zehn Uhr, zur Schlafengehenszeit, an den Haustüren klingelte und Einlass begehrte? Weil sie alle niederen Arbeiten, die den städtischen Dienstboten zu schwer oder zu gemein erschienen, willig übernahm? Heute hatte sie ein Stück festgetretenen Grasgarten, einen verwilderten ehemaligen Tennisplatz, umgraben müssen, da das kleine Ostermädchen zu schwach dazu war. Morgen sollte sie wiederkommen und Hauche gießen. Da, die Baumsfeldern war gegen alle unterwürfig und bescheiden, aber sie haßte und verachtete alle. Sie war berühmt dafür, daß sie runde Redensarten mischen konnte, Sprichwörter weise einflocht und unerschöpflich vom Wetter reden konnte. Und darüber lachten die Leute, weil sie die Baumsfeldern für einfältig hielten. Aber sie, die Baumsfeldern, barg dahinter bloß ihre eigenen Gedanken, hörchte damit die Leute aus, die da glaubten, sie wisse weiter nichts als gute Sprüche und Wetterregeln. Da, sie spähte ihnen in die Seelen, in die kleinsten harten Bergen, fürchte Familiennebeln und Thesaurien hervor und lachte mit zahnlösem Munde vor sich hin — aber erst, wenn sie auf der einsamen Landstraße ging — so sie wieder eine Menschenseele in ausfälliger Nacktheit gesehen.

Sie klaffte und tratschte nicht, sie ging nicht umher, weiterzuerzählen, was sie wußte, obgleich die Kleinstädterinnen es ihr gedankt hätten. Aber sie hörchte und spürte in

den Küchen und Kohlenkellern, in Gängen und Treppenhäusern und vertratete all das hämisch-heimlich zu ihrer Kenntnis der Menschenseele. Sie brauchte keinen Pastor und ging niemals in die Dorfstraße. Denn was dort vom Menschen gesagt wurde, war ja alles Firtlesanz. Sie war eine Philosophin, sie kannte die Menschen.

Sie war auch kein gewöhnlich Bauernweib, die Baumsfeldern. Beschützte! Eine Dorfschulmeisterstochter — jamaßil Und ihr Vater hatte sie fleißig gelehrt. Sogar Klavierspielen hatte sie gekonnt, und auf der Orgel burste sie den Vater damals öfters ablassen. Aber dann war das gekommen mit dem Bauernsohn —

Ah was! Die alte Baumsfeldern mochte nicht an solche vermoderten Geächten denken, lieber an ihren Kater, die Hühner, die Ziegen. Was sie ihnen zu fressen brachte, wo sie dieses Jahr die Grasnutzung am Strahlenrand pachten möchte, wo sie Holz ersteinen würde, im Vielauer Walde, im Stadtfors oder im Königlichen. Sie dachte an Auktionen und Verpachtungen. Denn das war ihr Hauptpaß, auf Auktionen gehen, recht viel alt Gerümpel ersteigern und sich händerreibend der niedrigen Preise freuen, die sie bezahlte. Freilich mußte sie das Gelump dann nach Hause schleppen. Aber da half eben die Mine mit.

Oder dachte die alte Baumsfeldern jetzt an die Mine, ihre Tochter?

Sie hatte das Dorf erreicht. Dreißig stand der Gasthof an der Straße. Denn er kamte noch aus der Zeit, wo hier der gesamte Postverkehr nach Dresden vorübergezogen war. Im Mondlicht, das im Waldengebüsch hin und her wechelte, konnte die Baumsfeldern deutlich das alte Posthorn über der Tür erblicken. Der Gasthof sah aber längst nicht aus, als wäre ihm der Wettbewerb der Eisenbahn mit seiner Straße an die Nieren gegangen. Er hatte einen neuen großen Tanzsaal an seine Behäbigkeit herangezogen, und jenseits der Straße lag der Kaffeegarten mit Bänken und Lauben, in denen sogar hunte Glasfenster eingelegt waren. Hier tranken Sonntags die Städter ihren Kaffee und aßen feine braune Wästel dazu. Fre Kinder sahen durch die Glascheiben die Felder, gelb, rot, blau oder grün drauß liegen und liefen zwischen den Fenstern hin und her, um die Farbenwunder zu vergleichen. Oben aber im Saal tanzten die Dragoner, die in der Stadt in Garnison lagen. Und sie trachten sich schon genug Wästel mit.

Heute abend sahen nur die Bauern in der vorderen Gaststube. Das hätte die Baumsfeldern durch die niederen erleuchteten Fenster sehen können. Sie achtete dessen aber nicht, sondern bog in einen schmalen Weg, der hinterm Gasthof zwischen bröckligen halbmeterhohen Gartenmauern und zerlumpten Säulen nach dem tiefer am Bach gelegenen Ortsteil führte. Dort lagen etliche saubere, große Bauerngüter. Die alte Baumsfeldern ging an ihnen vorbei. Sie traktete an der Kirche vorüber, die keinen richtigen Turm, sondern nur einen Dachreiter mit abgewalmtem Ziegeldach besaß. Jetzt kam sie in die Häusergegend, die als äußersten Vorposten eine „Restauration“ gegen die Bauerngüter vorgeschoben hatte. Da drinn ging's lebhafter zu als im Gasthof. Außen stand ein Schild: „Arbeiterfahrerbund Solldarität.“ Denn die Häuser im Dorfe waren in den letzten Jahren alle von gelegentlichen Helfern, Knechten, Tagelöhnern der Bauern zu freien Arbeitern geworden. Sie hatten zwar noch ihr Gärtschen am Haus, pachteten aber kein Feld mehr dazu, sie hielten noch Ziegen und Hühner, aber keine Kühe. Der eine ging als Schlosser in die Brüdennwagenfabrik in der Stadt, der zweite in die Schuhfabrik, der dritte in die Filzfabrik. Andere, die nicht so geschickt waren, daß sie als Fabrikarbeiter taugten, oder die nicht in heißen Sälen unter dem Saufen der Maschinen sitzen mochten, arbeiteten in dem großen Steinbruch, den die Stadt aufgeschloffen hatte und aus dem sie eine ferne Schmeltshütte mit Zwischenschmelzen für den Hohenfelsen verorgte. Es war ihnen anfangs sauer gefallen, frühzeitig fort von zu Haus und abends spät nach einständigem Peilmweg erst zurück. Aber da hatte einer angefangen und sich ein altes Dreirad gekauft, auf dem er, vielbelacht, doch schneller vorwärtskam, als die Gefährten. Und jetzt radelten sie abends unter Geplauter strahlenbreit wie eine Kavalkade heran oder fuhrten sogar um die Wette.

Aber auch mit den Häusern machte sich die Baumsfeldern nicht zu schaffen. Hätte sie über den Restaurationsgarten weg hinaus gehen, sie hätte ihr Hausdach sehen müssen.

Aber statt den Hals zu reden, duckte sie sich fast, schlich zwischen Gärten dem Dorfausgang zu, wo der alte Dorfsteich seit etlichen Jahren trocken lag, und bog erst da mit'amt dem Kater in einen schmalen Pfad ein, den früher die Gänse zum Weibher mochten gemätselt sein. Kriechend an den Feden lang schob sie sich vorwärts gegen ihr Häuschen. Dort! Stimmen! Sie lugte über das Gezähe und erblickte zwei Menschen am Gartendag ihrer Hütte: Einen Mann auf dem Wege, das Mädchen im Garten. Er rekrte hestig und lustig, nicht wie ein schüchternen Bursch, denn erste Mal zum Wädel schleicht. Dazwischen schmalte er mit den Fingern, zum Zeichen, daß er einen Witz gemacht.

„Se red gar nicht, de Mine“ murmelte die Bauerlerin vor sich hin, „das hat se von ihr'm Vater.“ Das Mädchen hämpfte vielmehr des Mannes Vehftigkeit und Laurelen. Jetzt sah die Alte deutlich, wie der Mann über den Baum griff und an des Mädchens Brüsten herumtastete.

Da! Hst! Schwirrite ein schwarzes Ding am Baum hoch und sprang in den Garten. Der Kater mochte nicht länger auf der Lauer liegen. Der Mann erschral nicht sonderlich über das schwarze Springtel, das Mädchen aber erkannte die Gefahr und hastete: „Meine Mutter kommt heemel!“ Und schon lief sie barfuß ins Haus. Der Mann rief ihr unwillig und darum lauter als er sollte „Gute Nacht“ zu. Er schien nicht übel Lust zu haben über den Baum zu springen und nachzurennen, besann sich aber, brumnte für sich, piff dann vöhllich, wiederum den Arm schlenkernd und die drei ersten Finger zusammenfassend, wandte sich nach der Straße und ging.

Erst als er längst von dannen war, tauchte die Alte aus ihrer hockenden Stellung hinter der Heide hoch, verjoq noch einige Zeit und tappelte scheinbar harmlos und zufrieden ihrem ärmlichen Anwesen zu.

Sie tastete durch die rissige Holztür, setzte den Futterjad rechts in die Ecke und schloß hinter dem Kater die Pforte.

„Mine!“ rief sie singend in den dunklen Flur. Keine Antwort. Sie öffnete rechts die Stubentür, als ob da drin unter dem gespenstlich in den Mondenschein stankenden Gerümpel noch Was für ein menschlich Wesen wäre. „Mine?“ fragte sie jetzt links hinein, wo die Tür schloß in der Angel hing und gegen den Boden klemmte. „Se schläht schon!“ sagte die Alte heuchlerisch. „Na, se muß murch'n frieh zeitlich fur' in Wald, Böme schlän.“ Was se schlän.“ So fuhr sie in ihrem falschen Selbstgespräch fort, nuschelte noch allerlei, als sie sich auf ihre klapprige Bettstelle setzte und ihr Kopftuch abnahm. Sie se sich schlafen legte, griff sie unter ihr rotes Kopftuch, zog ein Stück Brot hervor und laute eine Weile müßam daran.

Am anderen Morgen, nachdem Mine schon um 8 Uhr fortgegangen war, weil sie einen weiten Weg bis in den Stadtfors zu laufen hatte, haulerte die alte Baumsfeldern wie gewöhnlich in ihrem Hause umher. Sie schnitt dem Kater Brot ein, molte die Ziegen, redete mit den Hühnern wie mit Kindern und sammelte Eier auf. Dann hatte sie im Holzstall neben dem Steinhaus Keistig zusammen, das die Mine aus dem Walde mitgeschleppt. Einmal blieb sie vor dem Hause stehen und schaute sich dies elende Gemäcke mit kreuzverduktem Gesicht an. Fenster gab es kaum noch drin. Im Oberstock fehlten sie ganz, sodah die Stuben Wind und Wetter offen standen. Unten war Babbe daborgelegt oder die Glasreste waren mit Papier verklebt. Demus lag an Boden oder hing in großen Fahnen am Haus herad. Das

Wollen Sie gute Lederwaren kaufen,

so gehen Sie in das älteste Spezial-Lederwaren-Geschäft von

Sattlermeister W. Cielmann,

Aue, Commerz- und Privat-Bank, 1 Etage.

Empfehle nur gute und preiswerte Waren.

Raths Kaffeehaus, Aue i. Erzgeb.

Eigens Konditorei empfiehlt

• Weihnachtsgebäck •

in reichster Auswahl!

Stollen, Baumkuchen, Zuckerhäuschen, Marsipangebäck als Präsente etc.

Bestellungen hierauf werden schon entgegen genommen.

Doch war überhört, Stiegel fehlten, Dachsparren wurden sichtbar. Die Wetterfahne hing trüblich über wie auf Halbmaß. Und unten auf den Fensterbänken standen Flaschen, Töpfe, Blumentöpfe, oder dahinter aus den Zimmern, soweit nicht Spinnweben ihre Vorhänge schwebend davor ausbreiteten, grinste lächerlicher Hausrat.

Am schlimmsten unterdunkelt sah es aus in der rechten Erdgeschloßkammer. Ueber eine Kaffeemühle so pernd, erlöste man dort mitten innen ein tafelförmiges Klavier, auf dem eine Sense lag. Wurmgeragelte Bettstellen, kreuz und quer gelegt, ein Ofenschirm, der halb ungesessen an einer dreibeinigen Kommode lehnte, eine Stallaterne an einem Kleiderbalken aufgehängt, ein Schrank, dem die Holzbetonung abgedrungen war, ein Bücherbrett, auf dem ritzige Vasen und kopflose Nippfiguren prunten, in der Ecke Regenschirme, ein Mantel über einen Stuhl ohne Rohr gelegt — weh der Teufel, wie das alles stillvoll aufeinander abgestimmt war! Und doch war diese Stube Stolz und Ehre für die alte Baumfeldern. Bei jedem Stück hätte sie erzählen können, auf welcher Verteilung sie es erstanden, wie weit sie gelaufen, wie lange sie gewartet, wie wenig sie geboten: „In wenn die Mine nicht alles verrungeniert hätte“, doch sie wohl bei sich und streich häßlich über die staubigen Tasten des Klaviers. Denn dem selbste der Dede. Nicht wenn die We den Raum betrat fing sie an, die Gegenstände anders anzuordnen, umzustellen, neuaufzubauen, vom Boden hinunter noch mehr Gerümpel heranzuschleppen — und am Ende sah es doch wieder so maulerisch aus wie vordem.

Am Tage nahm sich auch die Baumfeldern noch anders aus als gestern abend. Ihr Gesicht glüht einer Walnusschale, so hart, nachig, abweisend und so gelbbraun. Nur die Fingerringe auf der Sitze und die Falten um den zahnlosen Mund ließen widerspenstig aus der Rundung heraus. Unter den Nadelbäumen hingen so buschige Raen'aare, daß sie fast einem Schnurrbart auf der Oberlippe glichen. Aber das Kinn war glatt und die Augen mit ihrem satten blauen Glanz lächelten wie Märchenblumen in einer Wüste, die einst ein Zaubergarten gewesen.

Die Baumfeldern mochte einst ein häßliches Mädel gewesen sein, damals als der Großbauernbusch sich in sie verliebt und da ging sie auch lauber gekleidet, nicht gerumpelt, vielsfarbig gekleidet und mit breiten Schmutzhaaren am Kopf wie heute.

Die Tochter kam nach 8 Uhr abends heim, setzte sich in der Küche an den Herd, närmte sich Karioffeln auf, die die Mutter übrig gelassen, und trank Kaffee dazu. Sie war etwa achtzehn Jahre alt, gebrungen, von leidlicher Gestalt aber stumpfem Gesicht, das nicht einmal beim Lachen lebendiger ward. Sie sprach fast nichts. Desto aufgeräumter schien die Mutter, rebete von dem Förster, der das Schälen der Baumstämme beaufsichtigte und den sie von Holzauktionen kannte, oder erzählte von einem Gewitter, das einstmals sie fürchterlich durchschlugt hatte, als sie ihr erstandenes Holz heim-schleifte. Dann erwoh sie die Mädelheiten, wo Mine Arbeit bekommen könne, wenn das Schälen zu Ende sei. Im Herbst würde sie ja wieder in die Zuderfabrik in der Stadt gehen, aber was bis dahin? Bei den Bauern Erntehilfe. Mine schen nicht sonderlich erfreut. „Nu, beim Nachbar Krauslopp kriegste uff jeden Fall Arbeit“, erwiderte die Alte. Da erhob

Mine ihre schrille Stimme und flüsterte dabei ihr dreites Gebot: „Sag mer weg mit'n Krauslopp. Zu dem bring'n mich seens geh'n Härde.“

Die Alte tat erkaunt, forschte, warum sie sich sperre und lachte schließlich: „J, weil'n Krauslopp sei Wilhelm dich ni mehr anguckt?“

„Dr' Wilhelm is e...“

„Na, was derne?“

„Id weech nich“, trochte Mine.

Die Alte wollte gern mehr hören und rebete immer drum herum, bis die Junge schließlich losfuhr: „In überhaupt, im Dorfe sin se alle so schlacht, so widerwärtig mit uns. Wie haben se uff uns los. Id weech ja noch, wie's in d'r Schule war. Keens von den Großbauernkindern wußte mit mir off der Dant siken, un de Heilerlinder suppten mich an Paaten. Un den Bauernkindern hat der Lehrer nie was gefolt, die kumnten faul sin oder nich uffpass'n, da merkt er nicht, aber mi hat er glei beim Widel.“

„Nu weell wir ebend arm sin.“

„Ne!“ fuhr das Mädel glistig auf, „du weechst Kons, weell ich keenen Vater hab.“

Das hatte sie schon oft gesagt. Seit jemand dem Kinde der Mutter Schande erzählt hatte, mußte diese der Anklage stück halten. Zuerst hatte sie's wohl getan mit grimmigem Drogen, hatte die Tochter nerschlagen und doch deren höhnisches Blöken nicht unterdrücken können. Und damals mochte der Menschenhag in der alten Baumfeldern erst richtig ausgegangen sein. Denn die ersten Jahre ihrer unehelichen Mutterchaft hatte sie zwar verstanden vom Vater, mißachtet von den selbstgerechten Dörfern, vieles leiden müssen, sich aber als Mann fortgehoben, väter unermutet, als der Vater aus Gram über sie gestorben war, dessen kleine Hinterlassenschaft geerbt und hier im Dorfe, weit von ihrer Heimat, sich das Häuschen gekauft. Da sie fleißig gewirtschaftet, viel Wohnräume vermietet und alles zusammengeerbt hatte, ging es leiblich vorwärts — bis aus dem Munde ihres Kindes, das von Fremden dazu abgerichtet schien, ihr die Schandlage wieder ins Ohr scholl, deren hinterhältige Kraft sie durch Arbeit, Entbehrungen und Sorge für ihr Kind glaubte unwirksam gemacht zu haben. Von da an begann sie, andre Menschen zu betrachten, sich an ihnen zu messen, ihre Heimlichkeiten aufzuspüren, an krummen Wegen zu lauern und höhnisch-selbstgefällig auf fremden Lakern sich zu ergehen. Im Dorfe waren sie ihr alle bekannt, die Bauernkinder wie die Mäde, bei denen es nicht richtig ausgegangen, die unermutet aus dem Dorfe verbannt und wo bleier Bauer und jener Knacht oder sogar der Pfarrer hinterdrein sahen mußten. In der Stadt sah solch Vertulichtes sich noch feiner und listiger an, wenn man verstand, wie die Baumfeldern, dahinter zu horchen. Mit Scheinheiliger Miene spielte die Baumfeldern, das „bumme alte Dorfweib“, die Liebesbotin, trug Prieten im Markttorb und wartete kriecherisch, ob sie auch Kupplerin wäre. Nicht aus Habgier, sondern sich selbst zu befreitigen.

Zur selben Zeit freilich, da sie an Men'schenschickalen sich sättigte, vernachlässigte sie ihre Wirtschaft, überwarf sich mit den Mietern, ließ ihrem aus der Sehnsucht nach Besserem geborenen Gemütsdrang freies Spiel und ward aus einem reiblichen Arbeitstier ein lächerliches wunderliches altes Weib.

Ihr Kind vermählteste wie ihr Haus. Aus ihrer Ehe lebte sie noch. Stundenweit holte sie Heu für die Stiegen, und fast jeden Abend schliefte sie ihren Futterack aus der Stadt mit. Die Tiere erliefen ihr besser als die Menschen, und wenn sie einer Stadtfamilie junge Käpchen erstanden sollte — auch eines jener widerlichen Geschäfte, die man ihr sumute — dann brodelte sie wohl vor sich hin: Warum man denn mit Men'schenskindern, die unnütze Eßer, unerwünschte Schandflecke, krank oder von allem Glüd enterbt seien, nicht gerade so täte, wie mit diesen unschuldigen Käpchen?

Heut abend lachte die Baumfeldern feige über den alten Schimpf, den die Tochter ihr vorwarf. Sie stand auf und sagte: „Id muß in de Stadt, jauchen.“ Stußig nahm sie den Futterack auf, band das Kopftuch fest, lockte den Kater und schlurste langsam davon.

Oft blieb sie unterwegs stehen, als hätte sie viel Zeit übrig. Beim Gasthof wurde auf einer Wiese für übermorgen, den Sonntag, ein Karrussell aufgeschlagen, und die Kinder des Dorfes standen bewundernd vor den verstellten Polsterbänken, Löwen, Schwanwagen, höckeren auf den Brettern herum und trugen den Karrussellmännern ihre Dienste beim Aufbauen an gegen das Verprechen freier Fahrt. Die alte Baumfeldern sah sich das Getriebe eine Weile an, bis die Männer Peterabend boten, die Kinder eins ums andere heimzuführen oder von der ankommenden Mutter geholt wurden. Langsam erreichte indes die Baumfeldern den Windmühlberg, sog mit dem Kater von der Straße ab, öffnete verstoßen eine Tür zum Holzstall, sperrte den verdufteten Kater hinein und huschte zur Straße zurück. Auf Pedenwegen hinten herum, durch Baumränder in den Gärten kroch sie mehr, als daß sie lief, bis zu ihrer Behausung, behutsam wand sie sich durch Gärten zum Holzstall, stieß eine Fensterpappe weg, kroch in das Gerümpelzimmer und verdeckte sich dort atemlos hinter dem Klavier. Nach einiger Zeit hörte sie die Haustüre knarren, und als sie den Kopf vorsob, konnte sie draußen auf dem Hof die Mine sehen stehen. Jetzt klinkte diese die Tür von außen zu und plätschte mit ihren plumpen nackten Füßen über die Hofsteine. „Du!“ — glitt die Alte in den Flur, hastete die zerbrochene Treppe hinauf zum Oberboden und schob sich durch den dort oben angehängten Kumpelrat bis zum Viebel, der nach dem Garten wies. Hier nahm sie an einer Lute, die der Baumkletter nicht gewollt, aber der Wind geschaffen hatte, Lauscherstellung ein. Lange Zeit konnte sie nichts bemerken. Endlich sah sie, wie den Gartenweg daher ein Mann geschritten kam. Er winkte schlenkernd mit der rechten Hand, sah sich nochmals vorsichtig nach allen Seiten um und sprang mit wenigen forschen Schritten auf ihren Gartensaun los. Mine mochte an der Hausede im Dunkel gestanden haben. Jetzt trat sie täppisch an den Saun und reichte jenem beide Hände zur Begrüßung hinüber. Er hielt sie fest, die berben Hände, machte „bade, bade Knuckn“ mit ihnen, lachte, sprach, sang ein Verschen damit und war übermütig und rebeltig, wie einer, der's versteht. Was er schmeckte, vermochte die Lauscherin broben im Viebel nicht zu vernehmen. Denn jebeamal, wenn er lauter wurde, beschwichtigte ihn Mine. Die Alte hätte gern gewußt, wer er sei. Aus dem Dorfe keiner, das erkannte sie sofort. Ein Soldat war er auch nicht, ein Städter gemiß. Doch hielt das Liebespärchen sich wohlweislich im Baumkatten, statt



Von Stoffen, Fransen, Volants und Anderem

Ausfallend und kennzeichnend für die Mode dieses Winters ist die Fülle der neuen Kleidmodelle, die Vielfalt der Ausführungen, die den Frauen, man kann beinahe sagen, unbegrenzte Möglichkeiten bieten. Was trägt man nicht alles in diesem Winter! Die Farben, die zu Saisonanfang nur um Rot und Schwarz spielten, haben Braun, Grau, verschiedene grüne und blaue Töne in ihre Paletten aufgenommen und das Blaurot bis beinahe zu Violett abgewandelt, so daß jeder eine ganze Reihe von Farben, die ihm stehen, finden kann. An Stoffen gibt es

so viele Neuheiten, daß man eigentlich ein Diktion für ihre Allgemeinverständlichkeit herausgeben müßte. So geht man in den Laden und sagt: „Ich möchte so eine gemusterte Seide, und zeigen Sie mir doch auch mal den neuen Samt —“ „Ond' Frauen meinen Crèpe de Chine — Jacquard und Velours rafe“, beiläufig der Verkäufer mit wichtiger Miene zu verflünden. Da wird man mißtrauisch ob feinen Kenntnissen, tippt nur noch mit dem Finger auf die Stoffe und erkundigt sich: „Was ist denn das?“ „Scheitland, gnä' Frau, ein sehr wider Stoff für die Straße, ich kann Ihnen aber für Mäntel auch Kopal, einen doppelseitigen Stoff und den gerippten Ottomane empfehlen, viele Damen ziehen auch den welchen glänzenden Chormelaine vor!“ Und er hält anschließend ein kleines Rolleg über die glänzenden Seiden des Nachmittags, die Kunstseidenstoffe mit dem Goldfaden und die Seidenmuffelins des Abends, und wenn man dann, von der Weichheit und dem schmeichelnden Glanz der Gewebe entzückt, viel mehr kauft, als man eigentlich beabsichtigt hatte, tritt das Problem der Nachart in den Vordergrund. Eine der vielen Möglichkeiten für das Abendkleid sind

letzt sind sie aber auch nur insofern der Gegenwart wieder so modern. Man trägt sie, wenn nicht mit den großen gestickten Blumen, mit abstrahierten Stoffstreifen am Rand. Zu dem Stoff passend eingefügte Spitzen sind eine andere Möglichkeit, die sich besonders für ein Nachmittagskleid mit langem Ärmel eignet. Aus der Weigung, die Hüfte zu betonen, entstehen am Abendkleid Drapierungen, Raffmann, gezogene Falten, breite Gürtel, an Mänteln und einfachen Kleibern sehr kleidlich und schlanke machende vorn hochsteigende Gürtellinien und am Kollim sogar Pelzstreifen, die sich als Abschluß der Jacke um die Hüften schmiegen. Die schlanke Linie des Kleiderrodes wird variiert durch Blenden, Bogen, lose Zelle und Volants, die am hübschsten und ammutigsten dann wirken, wenn man sie glatt und gerade, nicht eingehalten und nicht eingetraut. Über-einandersehe und durch einen Volant am Leibchen, das heißt einen glatten, nicht ganz, aber beinahe anliegenden Bolerotell ergänzt. Heddy Hadank



Umhang in abstrahierten Farben mit Franzen. N 1071.
 Zwei verschiedene Töne Rot sind mit schmaler Goldborte verbunden. Die Franzen sind eingeknüpft.
 Abendkleid mit in Regen angelegtem Stoff. N 1072.
 Das Kleid ist aus rot oder schwarzem Stoff mit blauer gegengem. Borte gefertigt.
 Großes dunkles Blau.
 Abendkleid mit eingestrichelten Franzen. N 1073.
 Material ist bezauberndes Strouminterp. Die Franzen sind in Strouminterp durch den Stoff gezogen.
 Kleid aus Begegetelopp mit eingestrichelten Franzen. N 1074.
 In weicher Form mit Gürtel gearbeitet. Sehr hübsch ist der lange Spitzengürtel.



Für Weihnachtskäufe empfehlenswerte Firmen:



Louis Sachadä Aue i. Erzg.
Gegr. 1893 Tel. 243.
Bestes und größtes Spezialgeschäft für
Strumpf- u. Wollwaren | Handschuhe + Wäsche
Trikotagen | Krawatten
Beste Waren | Billigste Preise

**Pianos Flügel
Phonola
Harmoniums**
Musikhaus
A. Gottbehüt
Aue, Poststraße 11.
Telephon 612.

Ernst Meichsner, Aue
Schneeberger Straße 14.
Spielwaren
nur Qualitätswaren.
Puppen | Gespanne
Puppentwagen | Schaukelpferde
Puppenstuben | Spiele
Puppenmöbel | Kompl. Küchen
Pferdeställe | Kindertische
Kaufmannsläden | Kinderstühle
Sämtliche Einrichtungen für Kinderzimmern.
Größte Auswahl. | Billigste Preise.

Moritz Darr Nchf.
Curt Unger
Aue, Bahnhofstraße 9.
**Papierhandlung
Bürobedarf
Briefpapiere
Geschenkartikel
Füllfederhalter**
Besichtigung ohne Kaufzwang!
Briefpapiere mit Prägung
u. Druck für Weihnachten
baldigst erbeten.

**Künstlerische
Lichtbilder**
nur bei
Hans bandgral
Lichtbildwerkstatt
Aue
Reichsstr. 9.

Drucksachen
für
Familien - Angelegenheiten
liefert schnell und in
besten Ausführung die
Buchdruckerei
Auer Tagblatt
Ernst-Papst-Straße 19

Vermittlung Männer
sorgen für die erschlafenen
Korsetthaus Aue i. Erzgeb.
Korsetthaus Aue i. Erzgeb.
Ferreter 932. Ernst-Papst-Str. 4.
Dort erhalten Sie passende, praktische
Weihnachtsgeschenke.
(Umtausch nach dem Feste
bereitswillig.)

**Für das Weihnachtsfest
Standuhren**
große Auswahl von RM 125.— an
Taschen- u. Armbanduhren, Schmucksachen
in Gold und Silber,
gold. Trauringe von RM 9.— an
Geschenkartikel, Bleikristall, Bestöcke
Carl Janschek, (früher Hergert) Aue, Wettliner
Jetzt schon ausgesuchte Waren werden gegen kleine Anzahlung bis Weihnachten zurückgestellt.

Metallbetten
Stahlmattrohen, Kinderbetten,
günstig a. Private. Kat. 3051 fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Ich empfehle als nützlichstes Weihnachtsgeschenk
Nähmaschinen
Emil Reinbedel, Aue, Mozartstr. 22.

sich im Mondlicht zu verraten. Plötzlich sprang der Bursch, wiewohl das Mädel sich mit beiden Händen dagegen wehrte, über den Baum. In diesem Augenblick sah die Baumsfeldern sein Gesicht, und schier wäre ihr laut entschlipft: „Herrje! Das ist ja dem Knechtling-Tischler sei neier Gefelle!“ Sie hatte ihn mehrfach bei Knechtling gesehen und dieser Tage mit ihm bei einer Herrschaft in der Küche gefessen, wo er irgend etwas auszubessern oder einzurichten hatte, statt zu arbeiten aber mit der Köchin schön tat. Ja, das war ein lustiger Bruder. Ueberall verbreitete er den Weibern die Köpfe. Aber wie der zu ihrer Mine gekommen, das blieb der Baumsfeldern unklar. Sie hatte auch keine Zeit, darüber nachzusinnen; denn der Schreinergefell umfachte ihr Mädel, küßte sie herzlich und zog die Widerstrebende langsam mit sich fort gegen das Haus. Die Alte sah nichts mehr. Aber tagenartig sprang sie nach der Treppe und horchte dort nach unten. Richtig, die Tür quakte, denn sie klemmte unten fest. Jägernd traten die beiden ins Haus. Die Alte verstand aus ihrer in Rufen, Schluchzen und Flüstern aufgelösten Rede nur einmal ihre Mine, die sich selbst zur Beruhigung behauptete: „Mei Mutter is hette nich d'rheeme“. Gleich darauf klang die Stubentür, und im Flur war es wieder still.

Da richtete sich die Alte auf. Sie hatte am Boden gelegen neben der Treppe. Jetzt reichte sie ihre Knochen, hob den Kopf gen Himmel und ballte die Fäuste: „Mei Kind! Es is mei Mädel,“ sagte sie. „Aber was hab 'ch gelitten an dem Kindel! Jeze kann se mit nicht meh vorwerfen, jeze, wo se selber n Kind krieg'n werd. Aber ich bin nu reene, ich bin reene!“ Und sie mederte besetzt, und doch kuppelisch und lächerlich.

Humor.

Boshaft. „Ich bin sehr vorsichtig. Ich schicke meine Kinder immer aus dem Hause, wenn ich mich mit meinem Manne zanke.“ — „Ach so, von der vielen frischen Luft also sehen Ihre Kinder so gesund aus.“

Seltames Gras. Auf einer Wiese spielt die kleine vierjährige Baronin mit Ball und Reifen, die Erzieherin sitzt auf einem Feldstuhl und liest. Da fällt das kleine Fräulein und kommt weinend mit den Worten zur Erzieherin gelaufen: „Oh, Fräulein, jetzt bin ich in das Gras gefallen, das die Kuh schon gefressen hatte.“

Scherzfrage. Was war Wilhelm in Bürger's „Leonore“ von Haus aus? — Antwort: Schneider, denn Leonore ruft aus: „Bist untreu, Wilhelm, oder tot, wie lange wilst du [ä u m a n]?“

Ein kleines Versehen. Mann: „Aber Frau, das Hammelfleisch hat ja einen so sonderbaren Geschmack!“ — Frau: „Das begreife ich nicht, im Kochbuch steht ich solle einfach Kümmel daran tun, und ich habe sogar vom besten „Gika“ genommen.“

Widerlegt. Arzt: „Ich konstatiere Kasselgeräusche in der Lunge. Sie müssen sich in Acht nehmen, sprechen Sie nicht laut.“ — Student: „Das nützt ja doch nichts. Neulich beim Referendar-Examen habe ich fast nichts gesprochen und bin doch gerasselt.“

Mißglückte Kupplung. Wirt: „Sie wohnen in einem berühmten Hotel. Hier hat Goethe eine Nacht gewohnt.“ — Gast: „So? Länger halt ich auch nicht aus.“

Gutes Mittel. „Warum haben Sie denn Ihrem Gatten die Stiefel so kreditig eng machen lassen?“ — „Weil mich sein ewiges Lächeln zur Verzweiflung brachte.“

Erklärung. Richter: „Sie haben da eine liebliche Menge silberner Nössel zusammengestohlen.“ — Die B: „Ja ich bin erkrankt, Herr Richter, und da hat der Arzt mir verordnet: Nehmen Sie täglich einen Glöckel!“

Tells — tells. Kritiker: „Sagen Sie mal, ist dieser Raubmörder, den Sie in den Mittelpunkt Ihres Dramas stellen, Wahrheit oder Dichtung?“ — Dramatiker: „Beides, er ist zur Hälfte dem Buchhaus in Sonnenburg und zur Hälfte meiner Phantasie entsprungen.“ (Uf.)

Aue! Man fragte Rademacher, warum er persönlich für gar nichts für ein bißchen Klammere tue, er sei doch nun in Amerika gewesen, aber vom Besten einer echten amerikanischen Propaganda habe er scheinbar noch nicht viel erzählt. Lachend erwiderte Rademacher: „Ich heiße Rad-e-macher und nicht Ra-dau-macher...“

Kurzes Rezept. Zu dem eine Zeitlang Pragis ausübenden Verfasser des feinerget auflehneregenden Bucher „Vom gesunden und kranken Menschen“, Professor Dr. Bodder, der sich ganz allgemein durch geübene Grobheit seinen Patienten gegenüber auszeichnete, kam eines Tages ein träger läppig lebender Millionärssohn mit der Frage: „Was hilft gegen Blödsinn, Herr Professor?“ — „Ohne Umschweife? — Leben Sie täglich von 8 Mark, — und verdienen Sie sie, antwortete der Mediziner mit unerfütterlicher Ruhe.“

Internationale Beziehung. „Sag, Billy, stehst schwarz oder gelb besser zu meinem weißen Kostüm?“ — „Warum meinst du?“ — „Weil ich dann entweder mit dem Japaner oder mit dem Regardorger souptere.“ (Uf.)

Schöne Familie. „Dah Sie blind sind, ist ja sehr traurig. Aber müssen Sie denn betteln? Haben Sie denn keinen Angehörigen?“ — „Ja, einen Bruder. Aber ich bin ein Wüstling, und wenn ich seine rote Gurke sehe, packt mich die Wut.“ (Uf.)

Beziehung. Der Expressionist: „Bin überanstrengt. Will aufs Land. Was soll ich dort machen.“ — Der Arzt: „Rufen Sie Ihr Gehirn — indem Sie ein Stück schreiben.“ (De Courve, Paris.)

Der Ordnungsbuch. Jungverheiratete Tochter (zum Vater, der sie bei Regen besucht): „Wringes deinen Vollbart aus — ehe du mein Zimmer betriffst!“ (The Humorist, London.)

Macheburk. „Puppi, was ist dein größter Wunsch?“ — „Mammi auch mal die Ohren zu waschen.“ (Successful Farming.)

Erklärung. Stübler auf dem Lande (schreit „Aue!“ — ein Sperling fliegt ihm was ins Auge fallen). — Wirtin (lächelnd): „Was täten Sie, wenn die Röhre flügel hätten?“ (W'Humour, Paris.)

Wichtiger Unterricht. „Du hattest geschworen, War mich immer zu lieben.“ — „Ja, immer — — aber nicht immerzu.“ (W'Humour, Paris.)

Als schönstes
Weihnachtsgeschenk
empfehle ich:
Photograph. Apparate
In allen Preislagen von 9.— an, sowie sämtliche Bedarfsartikel als: Stativa, Selbstauslöser, Platten, Filme, Schalen, Gelbscheiben, Albums etc.
Erler & Co. Nachf.
Inh.: Karl Sommer
Tel. 14. Aue Markt 8
Fachmännische Bedienung!
Kostenlose Anleitung!